

Volksstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlich für den Inhalt: Wilhelm Biele, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnr. 1411. — Für Inserate 1267, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961, Postzustellungsnummer 1. Nachtrag, Seite 17. — Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Postgebühr 12.00 RM., monatlich 4.00 RM. Beim Abbestellen des Quartalspreises 17.00 RM., monatlich 5.70 RM. Bei den Postämtern vierteljährlich 13.00 RM., monatlich 4.00 RM. ohne Postgebühr. Einzelne Nummern 30 Pf. — Abbestellung 6 Wochen vor dem Ende des Monats; die bestmögliche Konparativzeitung 1.00 RM., im Postamt 1.20 RM. Bestellungen bis zum 1. d. M. für den nächsten Monat. — Postfach 200, Berlin.

Nr. 223.

Magdeburg, Donnerstag den 23. September 1920.

31. Jahrgang.

Die kommende Wintersnot.

Die Welt ist sich heute darüber einig, daß Deutschland mit Eintritt der Wintermonate vor die schwerste wirtschaftliche Krise gestellt wird, die es seit dem Kriege durchgemacht hat. Überall erfolgen Betriebsstillstellungen oder völlige Schließung, so daß die Zahl der Arbeitslosen ungeheuer in die Höhe schnellt. Das gleichzeitige plötzliche Sinken unserer Mark im Ausland bringt nicht nur die große Gefahr erneut wieder mit sich, daß eine Unmenge von Produktionsmitteln, wie Maschinen, Werkzeuge usw., ins Ausland verschoben werden, sondern bedingt auch eine

gewaltige Preissteigerung der Lebensmittel,

die wir zur Ernährung des Volkes aus dem Ausland einführen müssen. Deren Menge ist heute immer noch gewaltig groß, denn das Reichsernährungsministerium ist heute keineswegs mehr imstande, sich durchzusetzen gegenüber den landwirtschaftlichen Erzeugern im Reich, wo an Stelle einer beginnenden und Besserung schaffenden Planwirtschaft das wüßte Chaos in der Ernährungsfrage eingerissen ist, und nicht nur jedes Land innerhalb der Grenzen des Reiches, sondern bald auch jede Gemeinde Ernährungspolitik auf eigene Faust treibt.

Es ist eine politische Unmöglichkeit, daß die Regierung eines Landes wie Baden z. B. kurzerhand

die Fleischbewirtschaftung aufhebt

und über das Reichsernährungsministerium hinweg die freie Bewirtschaftung für Fleisch einführt; gleichzeitig aber seine Landesgrenzen genau so wie Bayern hermetisch abzuschließen sucht gegen jede Ausfuhr von Vieh. Diese Politik des engsten Egoismus findet natürlich gleichzeitig ihre Fortsetzung in einer Wirtschaftsernährungspolitik, die zu den schlimmsten Folgen führen muß.

Die Reichsstelle in Berlin durfte und darf solche Kränkelpolitik niemals zugeben, sondern, wenn sie schon die folgen schwere Verantwortung für die Aufhebung der Fleischwirtschaft auf sich nehmen will, muß diese auch im ganzen Reich durchgeführt werden. Es geht nicht an, daß in dem einen vieldürftigen Teile des Reiches plötzlich

Vieh in Massen abgeschlachtet

wird und sämtliche Fleischläden vom Fleisch und Würstchen trocken, wie zur Zeit vor dem Kriege, während andere Gegenden des Reiches überhaup nicht Fleisch zu sehen bekommen. Es ist unendlich leicht, im gelobten Lande Bayern zu sitzen, wo man unverhältnismäßig billig und zum mindesten, abgesehen von den Großstädten, mit allem reichlich versorgt leben kann, und den Industriearbeitern Norddeutschlands und den Bergarbeitern Westfalens tagtäglich zu predigen, daß nur intensive Arbeit uns wieder in die Höhe bringen kann.

Wir verkennen keineswegs die sommerliche Arbeitsleistung des Landwirts, besonders in den Zeiten der Saat und der Ernte. Aber diese Arbeitsleistung vermag der Landwirt nur zu leisten auf Grund seiner guten Ernährung, die kaum irgendwo hinter der im Frieden zurücksteht; vielfach aber lebt der Bauer heute besser als je, da er an dem Verkauf seiner eignen Erzeugnisse gar kein Interesse mehr hat, denn das Papiergeld lockt ihn keineswegs. Von der sittlichen Pflicht, die erzeugten Nahrungsmittel zu einem angemessenen Preise zu veräußern, sind aber die weitesten Schichten der Bauernschaft heute himmelweit entfernt. Wenn man jedoch in den landwirtschaftlich gesegneten Landstrichen unsers Reiches in der Ernährungsfrage nur

den Standpunkt des eignen Magens kennt,

so muß man unsern Bergarbeitern, die für die Gesamtwirtschaft unsers Volkes ein ebenso wichtiges Produkt wie die Nahrungsmittel, die Kohle, zutage fördern, das Recht einräumen, das Produkt ihrer Arbeit dort abzugeben, wonach sie zum Leben notwendige Nahrung geboten wird, auch wenn es das Ausland, wie zum Beispiel Holland, wäre.

Es versteht sich zwar von selbst, daß eine solche Ernährungsfrage auf eigene Faust den völligen Zusammenbruch unsers Wirtschaftslebens bedeuten würde. Daß wir noch nicht so weit sind, das verdanken wir vor allem

dem Gemeinsinn unsrer Industrie- und Bergarbeiter,

die gerade in der Ausführung des Abkommens von Spa betreten, daß für sie die Arbeit im Interesse der Allgemeinheit tatsächlich eine höhere Pflicht ist als für weite Kreise unsrer Landwirtschaftlichen Bevölkerung, die

heute weniger denn je Sinn und Verständnis aufweist für die ihr zugewiesene Aufgabe beim Wiederaufbau des Reiches.

Mancher spitzfindige Bauer glaubt den hohen Kartoffelpreis mit dem vielfach höhern Kesselpreis begründen zu können; denn die Produktion von Kesseln mache bei weitem nicht so viel Arbeit und Unkosten als die Kartoffelproduktion. Zu solch bauerlicher Preisbildungslogik kommt man, wenn auch auf dem Markte der Volksernährung kein anderer Standpunkt gilt als der des rücksichtslosen Verdienens.

Dabei ist kein Stand des deutschen Volkes heute so wenig darauf angewiesen,

über Gebühr Verdienste einzustreichen

als der Landwirt, der in der Mut des Papiergeldes nahezu erstarrt und nichts mit dem Geld anzufangen weiß. Trotzdem oder gerade deshalb ist er von einer ungeheuren Steuerlast gepackt und die Zahl der Papierschirme, die heute in Strümpfen oder in Betten verstaubt liegen, dürfte in vielen ländlichen Kreisen halb größer sein wie die Kartothuben. Es ist bekannt, daß z. B. holländische Obstzüchter 100 000 und 150 000 Mark für Obst eingenommen haben, ohne daß ein Pfennig auf irgendeinem Kartothuben erschlän.

Diese Tatsache dürfte für die zuständige Finanzbehörde ein Fingerzeig sein, damit das Verhältnis des darbenenden Arbeiter-Steuerzahlers und des wohlhabenden ländlichen Steuerhinterziehers sich nicht noch immer krasser ausweicht.

Die Arbeit der Eisenbahner.

Der am Sonnabend in später Abendstunde beendete außerordentliche Verbandstag des Deutschen Eisenbahnerverbandes verdient in mehr als einer Hinsicht allgemeine Beachtung. Innerhalb des Verbandes ringen seit der vor 15 Monaten in Jena stattgefundenen Generalversammlung zwei Strömungen um die Führung und spiegeln dadurch die zerrissene politische Arbeiterbewegung wider. Im Hintergrund waren außerdem geschäftige kommunistische Drahtzieher an der Arbeit, um die aus der wirtschaftlichen Not der Eisenbahner entstandenen Bewegungen ihren politischen Zwecken nutzbar zu machen. Raum war die erste Generalversammlung der jungen im Jahre 1916 gegründeten Organisation vorüber, da jetzt eine von der Opposition mit großer Zähigkeit geführte Propaganda zur Einberufung eines außerordentlichen Verbandstages ein mit dem ausschließlichen Ziele, dem Vorstand zu beseitigen.

Zu den Kämpfen innerhalb der Organisation gesellte sich der Kampf mit den gegnerischen Eisenbahnerverbänden auf der einen und mit der Eisenbahnerverwaltung und Regierung auf der andern Seite. Den Anlaß dazu gaben die langwierigen Verhandlungen über den preussischen Lohnstarif mit der damit in Zusammenhang stehenden Schließung der Werkstätten, der Wahrung der Funktionen und der Wiedereinführung der Affordarbeit, ferner die Verschleppung der Betriebs- und Beamtenratswahlen, sowie der seitens der Regierung zögernd und mangelhaft durchgeführten Besoldungsreform.

Über alle Kämpfe und Schwierigkeiten hielten das Wachstum des Verbandes nicht auf, so daß er nach Verschmelzung mit dem Deutschen Verkehrspersonal-Verband zur

größten Eisenbahnerorganisation der Welt

wurde und heute rund 550 000 Mitglieder zählt. Kein Zweifel, daß es für bestimmte politische Parteien ein nicht zu unterschätzender Machtzuwachs ist, wenn es ihnen gelingt, die im Deutschen Eisenbahnerverband organisierten Eisenbahner für sich zu gewinnen.

Der Vorstand, der sich ursprünglich gegenüber dem Drängen der Opposition ablehnend verhielt, sah sich infolge der veränderten Verhältnisse aus Zweckmäßigkeitsgründen veranlaßt, schließlich doch eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen. Diese fand im der Woche vom 12. bis 18. September in Dresden statt und brachte die von der Opposition gewollte

Auseinandersetzung mit dem Vorstand.

Die Einleitung begann mit der Annahme von Anträgen der Opposition auf Erweiterung der Beratungsgegenstände

und der der Stellung von Korreferenten. Bezeichnend ist nun, daß die Dresdner unabhängige Volkszeitung vom 13. September ihrem ersten Bericht über den Verbandstag in großen Lettern die Überschrift vorausschickte: „Oppositionelle Mehrheit auf der Eisenbahnertagung.“ Aber schon der nächste Tag brachte ihr eine große Enttäuschung, denn der 6 Stunden in Anspruch nehmende, vom Vorsitzenden Scheffel erstattete Geschäftsbericht fand überraschenderweise stürmischen, nicht enden wollenden Beifall der gesamten Generalversammlung. Der Grund dafür ist wohl in der überlegenen Sachlichkeit zu suchen, mit der Vorstandsvorsteher über eine stürmisch bewegte, aber an Erfolgen reiche Tätigkeit berichtete.

Demgegenüber hatten die Korreferenten einen schweren Stand, und manchmal schämte es sich, als handle es sich bei den Korreferaten um Ergänzungen zum Vorstandsbericht. Diesen Eindruck dürfte auch die Opposition gehabt haben, denn sie verzichtete darauf, den von ihr zum Pressebericht gestellten Korreferenten sprechen zu lassen.

Nachdem sich in den ersten Verhandlungstagen nach leidenschaftlichen Auseinandersetzungen die Kräfte der beiden Richtungen gemessen hatten, trat immer mehr und mehr der entschlossene Wille in den Vordergrund, unten

Zurückdrängung aller politischen Einflüsse

streng gewerkschaftliche Arbeiten zu verrichten. Sehr deutlich zeigte sich das bei der Beschäftigung des wegen andauernder Störung der gewerkschaftlichen Arbeit vom Vorstand ausgeschiedenen kommunistischen Gesellschafter. Mit großer Mehrheit machte sich die Generalversammlung den Vorstandsbeschlüssen, dem sich seinerzeit die Revisions- und Beschwendekommission angeschlossen hatte, zu eigen.

Die beiden letzten Verhandlungstage standen völlig im Zeichen positiver Aufbauender Gewerkschaftsarbeit. Ein erster Punkt ist hier zu nennen,

gemeinsam mit dem Deutschen Transportarbeiterverband unter dem Namen Deutschen Verkehrsband eine Arbeitsgemeinschaft zu bilden mit dem Ziele, das gesamte Personal der privaten und staatlichen Verkehrsbetriebe einschließlich der Post zu organisieren. Der Bund, der seine Tätigkeit in kürzester Zeit aufnehmen soll, wird rund 1 1/2 Millionen Mitglieder zählen, zu denen durch in Aussicht stehende Verschmelzungen weitere Hunderttausende kommen werden. Mit der Schaffung des Deutschen Verkehrsbandes auf freigewerkschaftlicher Grundlage hat sich das Verkehrspersonal einen Machtfaktor geschaffen, der bei den künftigen Kämpfen um bessere Einkommens- und Dienstverhältnisse eine ausschlaggebende Bedeutung erlangen dürfte.

Erfreulich wie der vorstehende Beschluß war auch das Ergebnis der Vorstandswahlen.

Beide Richtungen hatten sich auf einen gemeinsamen Vorschlag geeinigt, der mit Ausnahme des Vorsitzenden Brunner die Namen sämtlicher bisherigen verabschiedeten Vorstandsmitglieder enthielt. Unter diesen Umständen konnten die sich wieder zur Wahl stellenden wie auch die neu hinzukommenden Vorstandsmitglieder die abgegebenen Stimmen fast restlos auf sich vereinigen. Der aus dem Vorstand ausgeschiedene Vorsitzende Brunner, der in jahrzehntelanger Pionierarbeit für die Eisenbahnerorganisation gewirkt hat, stellt nunmehr seine Kraft dem „Verkehrsband“ zur Verfügung.

Zur aufbauenden Arbeit zählt weiter der Beschluß, besondere Sektionen für Arbeiter, Beamte und Jugendliche im Verband zu bilden. Hierzu sind besondere Richtlinien beschlossen worden, die den neuen und den veränderten Verhältnissen angepaßten Satzungen beigefügt werden. Schließlich sei noch hingewiesen auf eine Reihe wichtiger Anträge, die sich an die Regierung und Eisenbahnerverwaltung wenden und die endgültige Gestaltung des Besoldungsgesetzes nach großzügigen Gesichtspunkten fordern. Im Zusammenhang damit steht das entschlossene Eintreten für die Beamten- und Arbeiterpensionäre sowie ihrer Witwen und Waisen.

Ein Rückblick auf die Verhandlungen zeigt, daß eine Tagung beendet wurde, die bei den Eisenbahner die Bewußtsein auslösen wird: Dresden ist der Ausgangspunkt neuer Erfolge geworden.

W. Kofur.

Hilf, verfluchter Sozi...!

Je schwerer die Krise wird, der wir wirtschaftlich und politisch entgegensteuern, um so dringender werden die Werbeberufe der bürgerlichen Parteien, uns zum Eintritt in die Regierung zu bewegen. Einer der lautesten Auser im Streit ist die Deutsche Volkspartei, dieselbe, die bis zur Wahl Deutschlands Unglück der Sozialdemokratie in die Schuhe schob. Der Mitarbeiter einer in Berlin erscheinenden Korrespondenz hatte vor einigen Tagen mit einem Mitgliede des Reichskabinetts eine Unterredung über die augenblickliche politische Lage, aus der wir folgende Darlegungen infolge ihres hohen politischen Interesses, das sie beanspruchen dürfen, wiedergeben:

Das Kabinettsmitglied bezeichnete zunächst die Minderheiten des Finanzministers Dr. Wirth — die inzwischen allerdings wieder aufgegeben oder aufgeschoben zu sein scheinen — als Signal dafür, daß jetzt die kritische Zeit komme. Zwischen Reichspostministerium und Reichsverkehrsministerium einerseits und dem Reichsfinanzministerium andererseits müsse ein Ausgleich geschaffen werden, es sei aber fraglich, ob sich überhaupt ein solcher finden lasse. Wörtlich heißt es:

Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß die Dinge so verlaufen könnten, daß die Regierung dem Volk eines Tages sagen muß, daß sie vor unerfüllbaren Aufgaben steht und daß sie deshalb zurücktritt.

Das ist eine klipp und klare Dankrotterklärung, wie man sie eigentlich von einer Regierung des „Wiederaufbaues“ in so unzweideutiger Form nicht hätte erwarten sollen. Der hintere Bote aber folgt nach: Der Grund, aus dem die gegenwärtige Regierung gezwungen sein könnte zurückzutreten, ist die Hoffnung, durch diese Drohung einen Druck auf die Sozialdemokratie

auszuüben, „sich der heute regierenden Koalition anzuschließen“. Um dieses Ziel zu erreichen, ist die Deutsche Volkspartei sogar bereit, erhebliche Konzessionen zu machen. Die betreffenden Sätze, die den eigentlichen Kern der Unterredung enthalten, lauten:

Die Deutsche Volkspartei, die mit der Sozialdemokratie in einem Kabinett sitzt, würde zweifellos auch außerhalb des Parlaments ihre Kampfhaltung nach links erheblich abdämpfen müssen. Sie würde genötigt sein, ihren eignen Anhängern ein stärkeres Entgegenkommen für die Forderungen der neuen Zeit beizubringen — sollte die Sozialdemokratie so töricht sein, das heißt in biederländischem und sozialem Sinne töricht — um nicht zu begreifen, was damit für den innern Frieden und die Einheit des Landes gewonnen wäre? Der Aufsatz, den der Abgeordnete Dr. Strefemann in den „Deutschen Stimmen“ veröffentlicht hat, ist eine Offerte des Damastus der Deutschen Volkspartei.

Natürlich wird wiederum an das staatsmännische Empfinden der sozialdemokratischen Führer und ihre politische Weisheit appelliert, obwohl gerade die deutschen Volksparteiler es waren, die vor den Wahlen nicht genug schreien und toben konnten, daß lediglich die staatsmännische Unfähigkeit und politische Dummheit der Sozialdemokraten an Deutschlands Elend schuld seien. Sofort würde es besser, wenn nur erst die Sozialdemokraten aus der Regierung hinausgeworfen seien.

Weite Kreise des sogenannten Bürgertums sind auf den Spektakel reingefallen — und haben die „Partei des Wiederaufbaues“ gewählt. Nach wenigen Monaten erklärt sie ihren Bankrott und weiß sich nicht mehr anders zu helfen, als daß sie ruft: Hilf, verfluchter Sozi...!

Der Kampf um die Kartoffeln.

Die ungeheuerliche Preissteigerung, die sich aus Anlaß der Aufhebung der Kartoffelbewirtschaftung ergeben hat, haben die Eisenbahner der verschiedenen gewerkschaftlichen Richtungen mit einer offenen Kriegserklärung gegen die Benutzung der Eisenbahn für Buchertransporte beantwortet. Zunächst in Frankfurt a. M. und folgend in fast allen Direktionsbezirken haben die Eisenbahnerorganisationen beschlossen, keinerlei Kartoffeltransporte zu befördern, solange nicht von der Regierung eine Herabsetzung der ins Angehörliche gestiegenen Preise herbeigeführt ist.

Jetzt hat nun der Reichsverkehrsminister Erzner mit einem Erlass eingegriffen, in dem er „das eigenmächtige Vorgehen von Beamten und Arbeitern“ als ein solches erklärt, das „unter keinen Umständen geduldet“ werden könne: „Es muß den normalen und ruhigen Verlauf innerhalb unserer Volkswirtschaft führen und katastrophale Wirkungen namentlich für die Bewohner großer Städte und derjenigen Gebiete nach sich ziehen, die selbst keine Kartoffeln anbauen können.“ Am Schlusse heißt es, daß im Falle der Nichtbeachtung des Erlasses durch Beamte und Arbeiter die Eisenbahndirektionen eingreifen müssen, um die Versorgung der Bevölkerung mit den notwendigen Lebensmitteln nicht ernstlich zu gefährden.

Mit diesem Erlass werden die Schwierigkeiten in keiner Weise gemildert. Herr Erzner deutet an, daß die Eisenbahner mit ihrem Verhalten nur für ihre eigene Kartoffelversorgung wirken wollten. Das ist natürlich eine ganz ungehörige und durch nichts begründete Annahme. Die Sache liegt doch klar vor Augen. Die vielgeschmähte Zwangswirtschaft hat zwar auch Preissteigerungen nicht ganz verhindern können, aber sie hat doch erreicht, daß ein gewisses Mindestmaß von Kartoffeln zur Versorgung der städtischen und der Bevölkerung großer Industriebezirke sichergestellt wurde. In dem Augenblick aber, da die öffentliche Bewirtschaftung aufhört, ohne daß eine andere Organisation an ihre Stelle getreten wäre, steht der „freie Handel“ in seiner vollen Schönheit ein. Jede Kontrolle der Kartoffelverteilung hört auf. Die Brenneisen sind zwischen den Kartoffelverteilern in jedem Quantum und in jeder Preislage zur Fufelbrennerei aufzufahren, so daß die Preise ins Wahnsinnige steigen. In einzelnen Gegenden Deutschlands soll der Zentner Kartoffeln im Kleinverkauf schon auf 120 Mark steigen sein!

Die Regierung, in der die „Rechtsprenger“ Strefemannscher Richtung und die Leute der Demokratischen Partei gemeinsam mit agrarisch-interessierten Zentrumsleuten wirken, schafft nur die Freiheit des Handels und damit die Freiheit der Auswanderung des Volkes. Wir hoffen, daß die betreffenden Regierungskreise endlich einsehen lernen, daß mit dem alten manchesterlichen Prinzip des Gebens- und Geschehenlassens in der Volkswirtschaft unserer Tage nicht mehr zu arbeiten ist. Durch ihre Unterlassungen und durch die Freigabe des Handels ohne Einschränkung ruft die Regierung tatsächlich Zustände hervor, die in ihrer Folge zur Anarchie führen müssen. —

Münchener Ehrenpreis für „Orgesch“.

Der Antrag der Landesleitung der bayerischen Einwohnerwehren, für das Landeshefien einen Ehrenpreis zu stiften, ist in der Münchener Stadtratssitzung nach sehr erregten Szenen, an denen sich auch ein großer Teil der Galerie beteiligte, und nachdem die U. S. B. D. den Saal verlassen hatte, mit den bürgerlichen Stimmen gegen diejenigen der Sozialdemokraten angenommen worden.

Schwere Strafen sind durch Reichsgesetz allen angebroht, die sich der Entwaffnung widersetzen. In Bayern gilt das nicht. Dort werden den Reiterern Ehrenpreise gestiftet. Über wehe, wenn etwa Arbeiter sich einfallen lassen, auch nur entfernt Ähnliches zu unternehmen.

Daran wird nichts zu ändern sein, wenn sich der Entwaffnungskommissar zu energischen Maßnahmen gegen die „Orgesch“ entschließt. Ob das dem Entwaffnungskommissar klar geworden ist? Nach der „Münchener-Augsburger Abendzeitung“ hat der Reichsentwaffnungskommissar Dr. Peters am Montag in München mit dem Ministerpräsidenten Dr. v. Kahr die Gesichtspunkte besprochen, welche für das Entwaffnungsgesetz maßgebend waren. Vereinbarungen irgendwelcher Art sind dabei aber nicht getroffen worden.

Theoretisch wird wohl zwischen beiden Herren Uebereinstimmung herrschen, daß die Reichsgesetze auch für Bayern gelten. Praktisch liegt aber die Sache so, daß in Bayern nicht die Einwohnerwehr von der Regierung, sondern umgekehrt die Regierung von der Einwohnerwehr abhängig ist. Es ist daher nicht erstaunlich, daß die Besprechung ohne Ergebnis verlief. —

Wendelin Thomas freigesprochen.

In der Berliner unabhängigen „Freiheit“ wird das Schiedsgerichtsurteil gegen den unabhängigen Abgeordneten Wendelin Thomas als verurteilend. Ihm war bekanntlich von dem Bremer unabhängigen Parteiblatt vorgeworfen worden, daß er in seiner Eigenschaft als Soldatenrat in den Revolutionstagen von 1918 mit der Epistel Schröder-Mahnke in mehr als intimen Beziehungen gestanden hätte.

Das Schiedsgericht, das von der unabhängigen Partei eingesetzt worden ist, hat nun unter dem Vorsitz von Fleißner (Dresden) gelangt und folgendes Urteil gefällt:

Es konnte nicht festgestellt werden, daß Genosse Wendelin Thomas durch seinen Umgang mit der zu einer späteren Zeit als Epistel entlarvten Schröder-Mahnke sich kompromittiert hat. Das Schiedsgericht hat aus diesem Grund einstimmig eine Verurteilung abgelehnt.

Das Schiedsgericht erkennt an, daß Genosse Thomas in Anbetracht der in der Presse erhobenen Anschuldigungen in einer berechtigten Abwehr gehandelt hat, als er den Artikel in der Nummer des Augsburger „Volkswillens“ vom 21. Juli 1920 veröffentlichte. Es ist jedoch der Ansicht, daß er gegenüber dem Genossen Schröder zu weit gegangen ist und spricht deshalb mit 6 von 7 Stimmen eine Milderung aus.

Der Wendelin hatte nämlich seinem Genossen Schröder in Gisleben vorgeworfen, daß er noch ganz andre Dinge auf dem Reichstag habe!

Warum sollen die Unabhängigen auch noch jemand ausschließen, selbst wenn er der Bettgenosse der Epistel Schröder-Mahnke war und ihr hilflos zur Seite stand? Die ganze Kriegsgesellschaft U. S. B. steigt demnach doch in die Luft, und bei den Kommunisten ist der intime Verkehr mit Epistel nicht so selten und nicht unbedingt ehrenrührig. Wendelin ist zudem ein eifriger Kämpfer für Moskau, und der Oberbörse Lenin könnte es höchlich unbehagen, wenn ein so brauchbares Subjekt unmöglich gemacht würde. —

Mit fliegenden Fahnen.

In Berlin hat der 10. Distrikt der unabhängigen Parteiorganisation unter völliger Anerkennung der 21 Punkte den sofortigen Anschluß an die dritte Internationale beschlossen. Die Weichen für Mitglieder der U. S. B. erkennen die Moskauer Leitlinie als ihnen aus dem Herzen gesprochen an und verlangen den sofortigen Anschluß an die Bolschewisten. Sie verurteilten aufs schärfste die antibolschewistische Propaganda Dittmanns, dessen Verhalten konterrevolutionär und eine Schädigung des internationalen Sozialismus ist.

Die unabhängigen Ortsgruppen in Jagna und Queis im Galizischen Bezirk beschlossen, den Anschluß an die kommunistische Internationale sofort zu vollziehen. Auf dem unabhängigen Parteitag dürfte nicht erst über Annahme oder Ablehnung der Moskauer Bedingungen gestritten werden.

Die Stuttgarter U. S. B.-Vertrauensleute nahmen die Bedingungen der Kommunisten an und erwarten vom unabhängigen Parteitag den Anschluß an die dritte Internationale. Gegen die Vorberlegung des Parteitags wurde heftig protestiert. —

Rohlenüberfluß für Agrarier!

Der großagrarische landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsberein in Grimmen (Vorpommern) hat vor einigen Tagen an seine Mitglieder ein gedrucktes Rundschreiben erlassen: er habe Verwendung für 25 000 bis 30 000 Zentner gute Speisekartoffeln, die er zu 25 Mark den Zentner anrechnen will. Er biete für jeden Zentner gelieferte Kartoffeln einen Zentner Brikette zum Preise von 12 Mark frei Bahnhof Grimmen. Dem Rundschreiben ist eine Postkarte in Wordrud beigelegt, in welcher nur die Zentnerzahl der Kartoffeln, die geliefert werden, und der Brikette, die dafür gefordert werden, auszufüllen ist.

Wem bekannt ist, welchen Schwierigkeiten die Beschaffung von Heizmaterial in den Dörfern und Landstädten, auch in den größeren Städten Vorpommerns, Straßun und Greifswald, begegnet, wird sich nicht genug darüber verwundern können, daß hier ein einziger Agrarierverein über 25 000 bis 30 000 Zentner Brikette frei verfügt, noch dazu zu einem geringeren Preise wie demjenigen der Händler. Hoffentlich kümmern sich die zuständigen Behörden etwas eingehend um diese Sache und geben unbenutzbar die erforderliche Aufklärung! —

Die Präsidentenwahl.

Die Wahl des Präsidenten der französischen Republik wird nie vollzogen, ohne daß es eine politische Ueberraschung gibt, obwohl ihr Resultat politisch nur von geringer Bedeutung ist. Noch acht Tage vor der letzten Wahl galt es als ausgemachte Sache, daß Clemenceau konkurrenzlos gewählt würde — und doch hatte er am Tage der Wahl so wenig Aussichten, daß er nicht einmal kandidierte, und Deschanel, der acht Tage vorher nicht einmal gemagt hatte, zu kandidieren, ohne ernsthaften Konkurrenten gewählt wurde. Bei der Wahl Poincarés war der Wahlkampf bis zur letzten Minute äußerst erbittert. Es bedurfte dreier Wahlgänge — ungerechnet die 2 Tage vorher stattgefundenen Probeabstimmung —, um zu entscheiden, ob Herr Poincaré, ein Antimus Clemenceaus und nachher — wie 1913, zur Zeit der Wahl — Minister des Innern, im übrigen aber eine schattenhafte Persönlichkeit, oder Herr Poincaré Präsident der Republik würde.

Was damals zumungunsten Poincarés sprach und was Clemenceau noch in letzter Stunde mit dem Präsidentenstuhl seine ganze politische Situation kostete, war gerade der Umstand, eine ausgeprägte Persönlichkeit zu sein. Seit Mac Mahon, der dem Parlament seinen eignen Willen aufzwingen wollte, gilt es als

politische Tradition in Frankreich, jemand zum Präsidenten der Republik zu wählen, der weder eine politisch überragende Persönlichkeit, noch eigenwillig genug ist, um bestimmend das politische Leben zu beeinflussen, oder sonst in das Kräftefeld des Parlaments einzugreifen.

Die Wahl von Poincaré spricht eigentlich gegen diese Tradition. Aber nach der absoluten Unzulänglichkeit seines Vorgängers, eines gewissen Fallières, hatte man in Frankreich eine wahre Sehnsucht nach einer repräsentativen Persönlichkeit. Und im übrigen war Poincaré, trotz seiner lokalkirchlichen Eigenwilligkeit, ein politisch so verschommener Charakter, daß damals außerdem die Gunst einer politischen Strömung, die alle Parteien erfaßt hatte — die Verhältniswahl —, daß er schließlich, wenn auch mit vieler Mühe, doch noch siegte.

Deschanel, der 20 Jahre mit Eleganz der Kammer präsierte, war so eigentlich der richtige Präsident der französischen Republik. Vom Vater her, der unter Napoleon 8. in die Verbannung ging, Republikaner, aber „gemäßigter“ Republikaner, der andererseits sich stets bemühte, in die sozialen Probleme einzubringen, war es ihm durch die lange Gewohnheit zur zweiten Natur geworden, „über den Parteien“ zu stehen. Nun ist der arme Kerl, am Ziele seiner Träume angelangt — denn man könnte beinahe sagen, daß er der geborne Präsident der französischen Republik war —, nun ist er nach 8monatiger

Präsidenschaft einer mysteriösen Krankheit zum Opfer gefallen.

Wer wird sein Nachfolger? Am meisten Aussicht hat ja zweifellos Millerand. Erstens, weil er als Kriegsminister anfangs des Krieges, später als Reichskommissar für Elsaß-Lothringen und als Ministerpräsident den Liberalen und den Nationalisten viel Gefälligkeiten erwies. Sie werden also für ihn stimmen. Zweitens, weil er immer, zuletzt als Ministerpräsident, die „Wiederaufnahme der Geschäfte“ zu seinem politischen Schlagwort gemacht hat. Die Kriegsgewinner werden also für ihn stimmen. Drittens, weil er trotz aller politischen Wandlungen vom Demokraten zum Sozialisten, von da bis herab zum Verfolger des Sozialismus und zum Liebhaber der Reaktion stets seine „republikanische Ueberzeugung“ in den Vordergrund zu stellen gewußt hat. Die Republikaner werden also für ihn stimmen. Viertens, weil er, der momentanen Stimmung gegen England Rechnung tragend, den politischen Anschluß nach Italien sucht, das militärische Bündnis mit Belgien abgeschlossen hat und dem „wirtschaftlichen Zusammenarbeiten mit Deutschland“ das Wort redet. Fünftens, weil er — in Frankreich und in Rußland — sich als großer Bolschewistenbekämpfer deklariert hat. Sechstens, weil er trotz aller Intelligenz eine so große

politische Wandlungsfähigkeit bewiesen hat, daß keine Partei fürchtet, er könne jemals sich gegen sie stellen. Die größte Aussicht, gewählt zu werden, hat er jedoch, weil seine Gegner für ihn stimmen werden. Nicht etwa aus Selbstlosigkeit! Millerand hat jedoch alle Aussicht, noch eine gute Weile Ministerpräsident zu bleiben und es später wieder zu werden. Das versperret die Aussichten der Briand, Lardieu, Loucheur usw. Also werden sie für ihn stimmen.

Über Millerand traute bis jetzt seinen Freunden ebenso wenig wie seinen Feinden. Er hat das abschreckende Beispiel Clemenceaus vor sich. Auch er wurde in den Himmel gehoben — und im letzten Augenblick ließen ihn alle in das politische Nichts fallen. Und Millerand weiß, daß seiner Vergangenheit mehr als eine Geschichte anhaftet, aus der Verdien und Eifersucht jene berühmte Orangenschale machen können, über die der politisch geschickteste Alkohol auszuflißt.

Die Radikalen des Senats nehmen das Programm Millerands, das wir bereits gestern veröffentlichten, zum Wortwand, um gegen Millerand Stellung zu nehmen. Es sei nicht Brauch, daß der Präsident eine eigne Politik verfolge. Und das ist doch ein Programm, und zwar ein ziemlich weitreichendes. Warten wir ab, wie die Wahl ausfällt. J.-S.-J.

Rationalistische Niederlage in Dänemark.

Am Montag fanden in Dänemark erneut Parlamentswahlen statt. Bei den letzten Wahlen hatten die bürgerlichen Radikalen so starke Verluste erlitten, daß die schwache Regierungsmehrheit, aus Radikalen und Sozialdemokraten gebildet, sich in eine Minderheit verwandelte. Ein liberal-konservatives Ministerium übernahm die Regierung. Bei den Wahlen am letzten Montag haben die Sozialdemokraten in Stadt und Land an Stimmen außerordentlich gewonnen. Die Bolschewisten (Linkssozialisten) können nur ganz kleine Stimmziffern aufweisen. Die Rechtsparteien sind in ihrer Stimmenzahl sehr zurückgegangen. Die Re-

gierungsparteien werden im neuen Reichstag voraussichtlich nur über eine Mehrheit von zwei bis drei Mandaten verfügen können. Genaue Zahlen liegen zur Stunde noch nicht vor. Sollte die Voraussicht zutreffen, dann dürften bald erneute Wahlen stattfinden, denn mit einer so geringen Mehrheit läßt sich nicht regieren. Die Niederlage der Regierung ist vor allem eine Niederlage der Nationalisten, die bei der letzten Wahl mit der Schleswigfrage agitiert hatten. —

Preussische Landesversammlung.

154. Sitzung.
Berlin, 21. September, 2 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst kleine Anfragen. Unter andern wird auf eine Anfrage wegen Zulassung von Volksschullehrern zum Amt eines Schöffen und Geschwornen erwidert, daß ein Gesetzentwurf vorbereitet werde. Die Vorlage über Umlegung von Grundstücken wird in dritter Lesung gegen die Stimmen der Rechtsparteien angenommen.

Zur dritten Beratung des Kirchenaustrittsgesetzes findet keine Aussprache statt. Bevor die namentliche Gesamtbestimmung über das Gesetz begann, verließen beide sozialdemokratische Parteien den Saal. Es blieben nur 189 Abgeordnete zurück, von denen 166 mit Ja und 3 mit Nein stimmten. Das Haus war also beschlußfähig. Präsident Reinert berief die nächste Sitzung auf 8 Uhr ein. (Große Heiterkeit.) Es war bereits einige Minuten vor 8 Uhr. —

155. Sitzung 3 Uhr nachmittags.
Die Vorlage über die Verlängerung der Verordnung betreffend

das vereinfachte Enteignungsverfahren wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Nummehr folgt die erste Lesung des Ergänzungsgesetzes, wonach der Notetat bis zum Dezember 1920 ausgedehnt werden soll.

Abg. Nippel (dt.-natl.): Die Vorlage ist ein Beweis für die Arbeitsunfähigkeit dieser Versammlung, die in anderthalb Jahren noch nicht einmal die Verfassung erledigt hat. Der größte Teil des preussischen Volkes ist überzeugt, daß diese Versammlung und die Regierung die Loslösungsbestrebungen im Osten und Westen gefördert hat. (Große Unruhe links. — Zahlreiche Abgeordnete der sozialdemokratischen Parteien drängen unter lauten Rufen nach der Rednertribüne vor. Rufe: Gemeinheit, Frechheit!) Auf Befragen des Präsidenten Reinert wiederholt Redner seine Behauptung, daß ein Teil dieser Regierung die Loslösungsbestrebungen im Osten und Westen verschuldet hat. (Große Unruhe bei den sozialistischen Parteien. — Zurufe: Rummel! Schmutz!)

Präsident Reinert erklärt die Bemerkung des Redners für unzulässig.

Abg. Nippel (fortfahrend): Die Auflösung dieser Landesversammlung ist eine politische Notwendigkeit. Wir protestieren gegen die Fortdauer der Versammlung und fordern energisch das so oft versprochene Wahlgesetz. (Beifall rechts.)

Abg. Ludwig (Unabh. Soz.): Gibt es noch größere Heuchler als die, welche früher jedes Verlangen des Volkes nach Ausrückung seines Willens unterdrückt haben und jetzt nach der Stimme des Volkes rufen? Wir haben schon vor langem Neuwahlen beantragt. Die Verzögerung dieses Antrags ist nicht unfre Schuld. Uebrigens hat das preussische Parlament gar keine Daseinsberechtigung; wir sind ja nur Kostgänger des Reiches. (Zustimmung bei den Unabhängigen Sozialdemokraten.) Wir müssen endlich zum Einheitsstaat kommen. Wir als Oppositionspartei können der Vorlage nicht zustimmen. (Beifall bei den Unabhängigen Sozialdemokraten.)

Abg. Hauschild (Soz.): Selbstverständlich wird meine Fraktion dem Notetat zustimmen. Wenn Herr Nippel hier eine große politische Debatte heraufbeschwören möchte, so tut er das nur aus wahlagitatorischen Gründen. (Widerspruch rechts.) Zur politischen Aussprache haben wir noch beim Stat selbst und auch sonst Gelegenheit genug. Wir werden uns deshalb hier nicht darauf einlassen. (Beifall links.) Herr Nippel hat keine Verantwortung, sich über die Unfähigkeit dieses Hauses auszuregen. Die Verfassung könnte ja längst verabschiedet sein, wenn sie nicht von Ihrer (nach rechts) Seite verkappt worden wäre. (Lebhafte Zustimmung links. — Unruhe rechts.) Die Rechte will nur die Massen ablenken

von dem ungeheuern Schuldbau, mit dem sie belastet ist. Wenn heute im Reiche der Ruf ertönt: Los von Berlin!, dann ist es in erster Linie Ihre Schuld.

(Lebhafte Zustimmung links. Große Unruhe rechts.) Weil der preussische Minister des Innern die Organisationspläne bewaffneter Verbände wie der „Ordnung“ zu unterbrechen versucht hat, haben Sie das Reich gegen ihn aufgerufen. Sobald dieses Haus seine Aufgabe erfüllt hat, ist es aufzulösen. Die Verfassung muß unter allen Umständen von diesem Hause noch gemacht werden, auch wenn weite Kreise auf Ihrer Seite das unmöglich machen wollen. Und die Verfassung ist nicht die einzige Aufgabe, die unbedingt von diesem Hause noch erledigt werden muß. (Lebh. Beif. b. d. Soz.)

Ministerpräsident Braun: Die Zuschriften und Telegramme über Neuwahlen lassen nach ihrem Wortlaut doch gar zu sehr die beste aller Arbeit erkennen. Seit einigen Tagen sind aber auch entgegengesetzte Meinungsäußerungen von großen Versammlungen an mich gelangt (Hört, hörit links), also kann der Unwille des Volkes über diese Versammlung doch nicht so tiefgreifend sein. Im übrigen ist es Sache dieses Hauses selbst, festzustellen, ob es seine Aufgaben erledigt hat. Das Haus ist der Meinung, daß es dem Lande unter allen Umständen eine Verfassung und ein Wahlgesetz geben muß. Wünschenswert ist allerdings auch die Erledigung des Stats und anderer dringende Gesetze. Allerdings dürfen diese nach Erledigung der Verfassung die Lebensdauer des Hauses nicht verlängern. Das Wahlgesetz geht in den nächsten Tagen dem Staatsministerium zu, es wird dort schnell beraten werden und kommt dann an dieses Haus. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Die Vorlage wird in allen drei Lesungen gegen die Stimmen der Unabhängigen angenommen.

Der Antrag Meier (Soz.) über Bestätigung und Vereidigung von Bürgermeistern, Beigeordneten und Schöffen geht an die Gemeindekommission zurück. — Der Antrag Hammer (dt.-natl.) über Entschädigung der Tierhalter für gefallene Tiere wird entsprechend dem Antrag des Ausschusses in zweiter Lesung angenommen, nachdem Abg. Schmidt (Köpenick, Soz.) die Zustimmung seiner Partei erklärt hat, da der Antrag wenigstens eine gewisse Erleichterung für die kleinen Tierhalter bringe.

In zweiter Lesung wird der Antrag Gräf (Soz.) über Verbot der privaten Stellenvermittlung ohne Erörterung dem Antrag des Ausschusses gemäß abgelehnt, dagegen der Ausschussantrag angenommen, wonach ein Gesetz über Errichtung öffentlicher Arbeitsnachweise gefordert wird.

Nummehr begründet Abg. Christange (Unabh. Soz.) seinen Antrag über Hilfeleistung für die durch Wollensbruch geschädigten Einwohner Mansfelds und Umgebung.

Abg. Mey (Ztr.) begründet seinen Antrag über schnelle Auszahlung der schon im Januar bewilligten Kredite an die durch Hochwasser des Rheins und seiner Nebenflüsse Geschädigten. Ein Regierungsvertreter teilt mit, daß Mansfeld bereits Unterstützung erhalten habe. Der Gesamtschaden sei aber noch nicht festgestellt. Im Rheinland solle beschleunigt gearbeitet werden, aber auch die Kommunalverbände müssen eintreten.

Abg. Förgel (Soz.): Wir gehen noch immer Zuschriften zu aus den bedrängten Bevölkerungsteilen am Rhein. Die Regierung sollte endlich schleuniger vorgehen.

Der Antrag Christange wird dem Hauptausschuß überwiesen, der Antrag Mey wird einstimmig angenommen.

Nummehr folgt der Antrag Gräf (Frankfurt, Soz.) betreffend Ueberweisung entbehrlicher geworbener

Truppenübungsplätze zu Siedlungszwecken, Ueberweisung von Kasernen zu Wohnungszwecken und Verkauf von Heeresbeständen an Kleidung und Schutzwert an die Minderbemittelten. In Verbindung damit wird der Antrag Martin (dt.-natl.) beraten betreffend Verwendung des Truppenübungsplatzes Friedrichsfeld (Landkreis Dinslaken) zu Siedlungszwecken.

Abg. Kästel (Soz.): Die Militärbehörden sind sehr schwer dazu zu bewegen, Militärübungsplätze herauszugeben. Ebenso ist es mit den Kasernen, die angefüllt für die Sicherheitswehr gebraucht werden. Heeresmaterial läßt man vielfach vermodern, statt es für die Bevölkerung nutzbar zu machen. Wir beantragen Ueberweisung an den Siedlungsausschuß

Die Anträge gehen an den Siedlungsausschuß. Es folgt der Antrag Gräf (Soz.) über Baukontrollen. Abg. Paetz (Soz.) begründet den Antrag unter Hinweis auf die geringe Zahl von Baukontrollen, die bisher angestellt seien.

Der Antrag wird dem Staatshaushaltsausschuß überwiesen. Hierauf vertagt sich das Haus. Gegen den Vorschlag des Präsidenten, morgen die Anträge über Groß-Berlin zu beraten, erhebt Abg. Ludwig (Unabh. Soz.) Widerspruch. Sein Antrag, jenen Gegenstand morgen nicht zu beraten, wird gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Parteien abgelehnt.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr; Anträge über die Ueberweisung des Gesetzes Groß-Berlin. Schluß 6 Uhr. —

Notizen.

Deutschland in den Völkerbund? Der schwedische Ministerpräsident und Führer der Schwedischen Sozialdemokratie, Branting, der wegen der Völkereisen in Paris mit dem Völkerbundrat verhandelt hat, sagte zu französischen Pressevertretern u. a., daß der Völkerbund die Ablicht hätte, im Laufe von kurzer Zeit Deutschland anzuschließen. Diese Frage solle in der nächsten Sitzung in Genf verhandelt werden. Ob Deutschland aufgenommen würde, hänge davon ab, ob es die gewünschten Garantien leisten könne. Welcher Art diese Garantien sein müssen, sagte Branting nicht. —

Schwerer Konflikt im Bergbau. Auf der Zeche „Nordstern 3/4“ bei Essen sind zwischen der Betriebsleitung und dem Betriebsrat ernste Unstimmigkeiten entstanden, die zur Entlassung von Mitarbeitern des Betriebsrats geführt haben. Die Belegschaft hat in einer Entschiedenheit die Wiederumstellung der Entlassenen verlangt und fordert weiter die sofortige Entlassung des Betriebsführers. Sie erklärt ferner, daß sie zunächst von heute an keine Ueberwachen mehr verfahren und sodann nach Ablauf der Woche die Arbeit ganz einstellen werde, wenn bis dahin ihre Forderungen nicht erfüllt seien. In der Zwischenzeit werde man alle unliegenden Belegschaften zu gemeinsamem Vorgehen aufrufen auf deren Solidarität man heute schon rechnen könne. Es erscheint dringend notwendig, daß die Regierung vermittelnd eingreift, da die große Gefahr besteht, daß dieser Konflikt zur Ursache weiterer Unruhen im Industriegebiet wird. —

Hilfe dem Saargebiet! Eine Konferenz der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten und Gemeindevorsteher des Saargebietes in Saarbrücken hat an die Reichsregierung den dringenden Aufruf gerichtet, das gegen seinen Willen für 15 Jahre losgeriffene Saargebiet vor der wirtschaftlichen Abschnürung gegen das Mutterland zunächst zu bewahren. Das Saargebiet sei deutsch und wolle deutsch bleiben, rechne aber auch auf deutsche Entgegenkommen. An die Saargegierung wurde ein scharfer Protest gegen die Massenaussweisungen gerichtet, ihre Zurücknahme gefordert und die nur zeitlich unterbrochene, aber unaufhörliche Zugehörigkeit des Saargebietes zu Deutschland betont. —

Antifemistische Sprengkollone. In Arnberg wurde eine öffentliche Versammlung der Deutschdemokratischen Partei, in der Reichstagsabgeordneter a. D. Gothein über den Preisabbau sprechen wollte, von Anhängern des antifemistischen Schutz- und Trutzbundes gesprengt. Wenn diesen Geldern dann ihre eigenen Versammlungen unmöglich gemacht werden könnten, so seien sie doch und doch leben sie politisch nur, weil die Arbeiter zu besonnen sind, um ihnen Gleiches mit Gleichem zu vergelten. —

Depeschen.

Englischer Bergarbeiterstreik.

W. L. D. Paris, 22. September. Nach einer Meldung des „Mail“ aus London hat sich Smillie, der Führer der englischen Bergarbeiter, dahin geäußert, daß, nachdem die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Vertretern der Bergarbeiter zu keinem Ergebnis geführt hätten, kein Grund mehr vorhanden sei, den in Aussicht genommenen Streik am Sonnabend zu verhindern. Smillie erstattete den Vertretern der Bergarbeiter Bericht und fand deren Billigung. Der Ausschuß des Transportarbeiterverbandes erklärte sich mit den Bergarbeitern solidarisch und billigte deren Forderungen. —

Gegen Millerand.

W. L. D. Paris, 22. September. Die demokratische Linke, die Sozialisten und die radikalen Sozialisten haben beschlossen, die Kandidatur Millerand abzulehnen und einen Gegenkandidaten aufzustellen, über dessen Namen heute Beschluß gefaßt werden soll. Leon Bourgeois wird neben Beret am meisten genannt. —

Eisenbahnunglück bei Debra.

Eschwege, 22. September. Auf der Eisenbahnstrecke Göttingen-Debra ist ein Unfall passiert — wie der „Magdeb. Zig.“ telegraphiert wird — während der vergangenen Nacht von einem fahrenden Güterzug zwischen den Stationen Sontra und Kornberg einige Güterwagen, die auf der stark abschüssigen Strecke nach Sontra zuruckrollten, ohne daß dies von dem Personal des weiterfahrenden Güterzugs bemerkt wurde. Der losgeriffene Teil des Zuges stieß vor Debra auf einen zweiten Güterzug. Bei dem Zusammenstoß wurden vier Bremser getötet und 50 Güterwagen vollständig zerkleinert. Die Leichen der Verunglückten liegen unter den haushoch aufgefürmten Trümmern. Es ist bisher noch nicht gelungen, sie zu bergen. —

Lange & Münzer

Breiteweg 51/52

Sehr billige Damen-Hüte und Putz-Zutaten!

Filz-Cornets in allen modernen Farben 45⁰⁰

Flügelbando in modernen Farben	10 ⁵⁰	Flache Samtosen mit Laub	8 ⁵⁰
Reihfantasia flach, in vielen Farben	15 ²⁵	Strausspompons natur und schwarz	8 ⁵⁰
Modern. Flügelgarnitur in feinen Farben	17 ⁵⁰	Flügelantasia mit mittertem Reih	9 ⁷⁵
Straussfederplatten in allen modernen Farben	21 ⁰⁰	Kleiner Flügel zweifellig, in vielen Farben	12 ⁷⁵
Imitierte Kronenreih	36 ⁰⁰	Modern. runder Flügel in hellen Farben	17 ⁵⁰



- Kleine Backfischkappe mit welehem Kopf und farbiger Garnitur 48⁰⁰
- Bolero aus Filztuch, mit farbiger Garnitur 54⁰⁰
- Zweifarbiger Bretton aus Tuchblenden genäht 72⁰⁰
- Samtglocke mit farbiger Unterkrempe und farbiger Garnitur 78⁰⁰
- Fesche Mütze aus Filzblenden genäht, in modernen Farben 85⁰⁰

- Samtrundhut mit breiter Seidenbandschleife 58⁰⁰
- Kleiner Matelot aus Samt, mit buntem Flügel 68⁰⁰
- Fesche Samtkappe mit buntem Fantasie 75⁰⁰
- Weichgesteckter Rundhut mit Band und Flügel 78⁰⁰
- Pannkappe mit farbigem Rand und Jettinadel 85⁰⁰

Günstige Gelegenheit

Die Preise für Gardinen

sind durchweg

bedeutend herabgesetzt

Teppiche

in allen Größen im Preise bis zur

Hälfte ermäßigt!

Billige Gardinen

Madras-Stoff

Meter 9.75 mit **3.45**

Gardinenstoff 120 bis 150 cm breit
Meter 37.50 35.00 29.50 27.50 25.00 **24.00**

Halbstores elegante Ausführung . . . 170.00 160.00 135.00 **73.00**

Künstler-Garnituren breitteilig
210.00 125.00 110.00 **98.50**

Schleiergardinen 2 Schals . . . 165.00 95.00 80.00 **45.00**

Madras-Garnituren breitteilig
395.00 250.00 195.00 **165.00**

Decorations-Stoffe zur Anfertigung von Gardinen Meter 32.50 29.50 **27.50**

Läuferstoffe 87 cm Meter 45.00 38.50 21.75 **16.50**

Vorlagen 49.50 30.00 18.50 **12.50**

Fellvorlagen 175.00 135.00 **75.00**

Divandecken fein Erfaßt. 450 205 **245.00**

Steppdecken doppelseitig 585.00 **285.00**

Reisdecken 265.00 175.00 160.00 **135.00**

Wachstuch in großer Auswahl Meter **33.50** und **19.50**

Verdichtungsstränge für Türen und Fenster Paket **2.80**

Warenhaus Gebr. Barasch

Strickgarne
wieder eingetroffen
Fass 1982
Bismarckstr. 45, I.

Wettermäntel in Gummi und Loden

Ehrenfried Finke Breitweg 125/126

Ein Posten gute **Bozener Mäntel**, zum Aussuchen Stück **195.00 Mk.**

Umzüge
Fahrer aller Art
Gebäudeübertragung, ein- u. zweihändig, übernehm. sofort
Blau Radler, Schneefstr. 8.
Telephon 5250 und 2475.

Anzug-Stoffe
in bekannt besten Qualitäten sind wieder eingetroffen u. gebe dieselben, solange Vorrat reicht, zu billigen Preisen ab.
Carl F. Brodmann
Notkerdorfer Str. 1.

Grüner
erstaunlich hohe Preise für gewag. Herren- u. Damen-Garderobe
neue und gebrauchte Wäsche, Betten, Anformen und ganze Nachlässe. 3730
Margaretenstraße Nr. 7
Telephon 2814.

Moosmann
Istanzsetzungen an Uhren
Moderne Uhren
Schmuck
in d. Hauptpost

Möbel
Speisezimmer
Herrenzimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen, gelbr. u. lackiert
verkauft preiswert
Karl Dittmar
2014 Tischlermeister
Tischlerstr. 25/26 4305

H. W. R.-Wolle.
Saufte Schafwolle täglich von 9 bis 4 Uhr, gewaschene und ungewaschene, sowie reinwollene Strumpfwolle gegen jedes Quantum zum Spinnen an.
Eierzeit circa 2 bis 3 Wochen. Billiges Spinnlohn.
Garne werden in allen Stärken und Farben hergestellt.
Ausnahmestelle Jakobstr. 33, Ecke Bränsberg, W. Köhler.

Prolos! Prolos!
Geschäfts-Eröffnung.
Einer werthen Kundschafft von Magdeburg und Umgegend zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich heute in **Budau, Feldstraße 55, eine Filiale** mit Mandat, Zigarren u. Zigaretten eröffnet habe, und bitte, meine billigen Auslagen zu beachten.
Nach wie vor garantiert rein Uebersee!
Otto Beyer, Tabakhaus
Bahnhofstraße 20.
Prolos! Prolos!

Achtung! Achtung!
Wiederverkäufer
Große Posten Manufakturwaren, Herrenstoffe, Trikotsagen, Strümpfe, Strickgarne, vom billigen Abichlück eingetroffen u. gebe dieselben, solange Vorrat reicht, zu billigen Preisen ab.
Kaufhaus für Gelegenheitskäufe
Inh. Julius Schetzer, Jakobstr. 8, Ecke Petersberg
2112 - Genau auf Firma achten! -

Zur Messe
rechtzeitig einkaufen!
Bonbons
Schokolade
Zigaretten
und vieles andre bei
Adolph Behrendt,
11 Bismarckstraße 11
Telephon 7153.
1 Paar Damenhalbschuhe (Vergalt), Gr. 38, neu, zu verk. Arnold, Divenstedter Str. 1, pt.

Rostholder & Resten
Magdeburg-N.
Wetberg Nr. 15 :: Fernruf Nr. 2559 :: Endelstr. Nr. 33/34
Kaufen stets zu höchsten Tagespreisen.
Alt-Metalle Kupfer, Messing, Rotguth, Blei, Zink, Aluminium
Alt-Eisen
Lumpen Haus-, Schneider-, Sack-, Tisch-, Leinen- u. Strumpfabfälle, Tibet
Alt-Papier
Felle u. Häute Ramin-, Hasen-, Ziegen-, Schaffelle, Rind-, Kalb-, Pferde- Häute
Schafwolle
sowie sämtliche Tierhaare und Borsten
kostenlose Abholung 2200 Reelle Bedienung

Kastenwagen
verkauft zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Verkaufszeit vom 9-12, nachm. 3-6 Uhr.
H. Mundlos & Co.
Magdeburg-Neustadt, Lübecker Straße 8.



Ungewöhnliche Preisermäßigung in Wohnungs-Einrichtungen
ohne Rücksicht auf die bisherigen Preise
Nur solange der Vorrat reicht!
Besichtigen Sie sofort im eignen Interesse meine großen Lager

Speisezimmer von 2000 bis 30 000 Mark
Herrenzimmer „ 1800 „ 25 000 „
Schlafzimmer „ 1600 „ 30 000 „
Wohnzimmer „ 1500 „ 8000 „
Salons „ 3200 „ 50 000 „
Küchen „ 450 „ 4000 „
Einzeln Möbel in jeder Preislage!

Möbel-Palast
Gustav Jenzsch
Magdeburg :: Breitweg 150.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 22. September 1920.

Das Gesetz.

Dieses Drama weckt bei den „Alten“ die Erinnerung an Jahre des Opfers und Kampfes, die Jungen sieht es in das Gelbentzeitalter der deutschen Sozialdemokratie zurück. „Das Gesetz“ wurde auf einer großen Anzahl deutscher Bühnen, besonders Großstadtbühnen, aufgeführt und erfasste die Zuschauer und Zuhörer immer im Innersten. Als Bühnenwert war es von größtem Erfolg. Der Sozialdemokratische Verein läßt „Das Gesetz“ am 28. und 30. September im Wilhelm-Theater aufführen. Die Rollenbesetzung wird im wesentlichen die sein, die das Stück bei der sehr wirkungsvollen Erstaufführung in Magdeburg bekommen hatte. An den genannten Abenden soll der Sieg der sozialdemokratischen Arbeiterschaft über das Sozialistengesetz, das am 30. September 1890 erloschen ist, gefeiert werden. Außer den Theateraufführungen werden Gesangsabende, Volog und Feste dem Programm eingefügt. Der Kartenverkauf für beide Vorstellungen hat an folgenden Stellen begonnen:

- M. Gräfe, Urfaßungstraße 24, S. 1. u. 2. Et.
- Otto Weu, Gäßlerstraße 18, 2. Et.
- W. Barisch, Gartenstadt Reform.
- Otto Engel, Budau, Nordstraße 8.
- August Dahn, Rogauer Straße 88a.
- Wili Dies, Kurfürstenstraße 6.
- Otto Bauermeister, Bismarckstraße 5, 1. Treppe.
- Frau Kahner, Dessauer Straße 4.
- G. Bebenroth, Weststraße 9.
- G. Kochhammer, Bahnhofstraße 49.
- E. Holz, Tischlerstraße 22.
- H. Knapp, Nothenstraße, Windmühlenstraße 23.
- W. Wagner, Gensheimer Straße 16.
- H. Wolter, Klosterbergstraße 12, 1. Et.
- Otto Engel, Mandauer Straße 2.
- H. Stabenow, Al.-Befreiung 88.
- Job. Kunzmann, Mittelstraße 7, S. 3. Et.
- G. Eichholz, Zimmermannstraße 13.
- Partei-Bureau, Große Mühlstraße 3, 2. Et.
- Jugendsekretariat, Große Mühlstraße 3, 2. Et.

Schlangenmenschen.

Der Ausfall der Generalversammlung der Unabhängigen in Magdeburg, in der zwei Drittel der Besucher sich für den sofortigen Anschluß an die Kommunisten entschieden, verursacht der dennoch unabhängigen „Volkszeitung“, wie leicht zu verstehen ist, kräftige Bauchgrimmen. Das Blatt, das sonst immer von Nebenarten wie „Wahrheit“ und „Marxist“ wimmelt, kann sich nicht dazu verstehen, den Sieg der von ihm hochgepöbelten Kommunisten zugeben. Das krummt und windet sich wie ein Schlangenmensch und führt fremdliche Indianerzänge auf, um die Leser von der Hauptfrage abzulenken und den richtigen Sachverhalt zu verfehlern. Zur Abmilderung bringt die Redaktion folgende Stammelei:

Bei der nun folgenden Abstimmung, die unter der größten Anarchie vor sich ging, wurde zuerst über die ablehnende Resolution der Funktionalisten abgestimmt. Obwohl die Gegenprobe vorgenommen wurde, blieb das Resultat sehr zweifelhaft. Als dann die Gegenprobe gegen die Resolution für die Bedingungen vorgenommen wurde, ging es so lebhaft zu, daß viele Genossen die Aufforderung zur Abstimmung vom Vorstandstisch abwehrten. Das wurde nachher von den Befürwortern der Bedingungen so ausgelegt, als habe sich die Mehrheit dafür entschieden. Da die Wahl der Parteitagdelegierten durch Urtagsstimme und der gesamten Mitgliedschaft nach dem Verhältniswahlssystem erfolgt, wird nachher besser festzustellen sein, auf welcher Seite sich die Magdeburger Genossen und Genossinnen stellen.

Aus den sanften Andeutungen der „Volkszeitung“ kann man nur schwer heraus lesen, wie groß die Unruhe eigentlich war. Aber diese Unruhe kommt der Redaktion sehr gelegen, kann sie doch nun die unzweifelhafteste Abstimmung so auslegen, als wäre das Ergebnis unentschieden.

Sie hat noch eine Hoffnung: die Delegiertenwahl. Auch sie wird zuschanden werden. Es ist nur noch eine Galgenfrist, die die Unabhängigen gewinnen. Bei der Wahl wird sich dann herausstellen, daß die kommunistischen Persönlichkeiten, Roenen, Däumig über Dittmann, Brandes und die andern unabhängigen Persönlichkeiten gesiegt haben.

Uebrigens Brandes der Mutige, Stelkare, Unentwegte! Nach seiner Niederlage in der Generalversammlung der Metallarbeiter am Sonntag war er am Montag abend bei den unabhängigen Parteigruppen überhaupt nicht mehr erschienen. Er hatte die revolutionäre Plünder in den Gräben geworfen und sich seitwärts in die opportunistischen Wälder geschlagen. In jahrelanger Rechnungsträgerlei hat er nicht wenig dazu beigetragen, die heutige Zersplitterung herzustellen, aber nun fehlt ihm der Mut, sich das Trümmerfeld mit eigenen Augen anzusehen. Er reiste schleunigst nach Stutigart und kam dabei vom Regen unter die Traufe, denn dort ist die unabhängige Mehrheit für die Kommunisten noch größer als hier.

Fürwahr, wohin sie sich wenden, die Zersplitterter der Sozialdemokratie, überall geht das große schwere Gewicht über sie nieder und drückt sie zu Boden.

— Erzeugerhöchstpreis von 20 Mark gefordert. Die Pressestelle beim Oberpräsidium teilt mit: Der Oberpräsident hat heute nach eingehenden Verhandlungen mit den Vertretern der Behörden, der Kommunalverbände, der Beamten und Arbeiterschaft an die Reichsregierung den Antrag gestellt, den Erzeugerhöchstpreis für Kartoffeln auf 20 Mark festzusetzen sowie strenge und hohe Bestrafung für Uebertretung des Höchstpreises gefordert.

— Literarisch-musikalischer Bildungsabend. Am Sonntag den 25. September, abends 7 1/2 Uhr, eröffnet die Freizeitspieldes Gemeinde in ihrem Saale, Marktstraße 1, ihre diesjährige Bildungsabende mit einem Richard-Wagner-Abend. Herr Dr. Bölling wird über die Oper „Lohengrin“ sprechen. Die musikalischen Erläuterungen gibt wieder wie im Vorjahr Herr Konzeptionsrat und Musiklehrer Mag. Thomas. Ferner ist noch Opernsänger Theo B. vom hiesigen Stadttheater für diesen Abend gewonnen.

— Spiegel erlichte. Hier gingen heute Gerüchte um, daß in Berlin die „Vorwärts“-Redaktion von Kommunisten besetzt worden sei. Daran ist kein wahres Wort. Der „Vorwärts“ ist heute wie immer erschienen, ebenso die andern Berliner Blätter. Wir weisen die Arbeiterschaft nochmals auf das Treiben gewisser Spittel hin, die aus der jetzigen gespannten Stimmung in allen Volksteilen Kapital für ihre dunkeln Hintermänner schlagen wollen.

— Ein Sportplatz der „Stpo“. Die Magdeburger Sicherheitspolizei hat sich auf einem Teile des Schroteplatzes am Krötenort einen Sportplatz geschaffen, der mit zu den besten der Magdeburger Sportplätze gehören dürfte. Der Platz mußte erst mit vielen Mühen plantiert werden, ehe er für Sportzwecke brauchbar wurde. Jetzt sind die monatlichen Arbeiten so weit gediehen, daß die 400-Meter-Laufbahn fertiggestellt ist. Daneben ist eine Weis- und Hochsprunganlage geschaffen worden. Ein Teil des Platzes ist für Handballspiele hergerichtet, ein anderer für Diskuswerfen. Der Platz ist in einem sehr guten Zustand und wird sicher bald zu den meistbesuchten in Magdeburg gehören. Die Leitung der Arbeiten lag in den Händen des Rentmeisters Georg, des Oberwachmeisters Kühning und des Wachmeisters Reihol. Die Einweihung des Platzes erfolgt am Sonntag den 28. September durch ein Sportfest der Sicherheitspolizei.

Aus eigener Kraft

habt ihr euch eine eigene Presse geschaffen, die den Kampf für eure Interessen, für Sozialismus, Freiheit, Völkerverständnis nur führen kann, wenn ihr sie weiter mit ganzer Kraft unterstüzt. Wir stehen vor ungeheurer schwerer Entscheidung. Die Reaktion hat alle Kräfte gesammelt. Ihr Plan zur Militärdiktatur über Deutschland ist fertig.

Wir haben die Pflicht, zusammenzustehen und wachsam zu sein.

Hinaus mit der reaktionären Presse aus euren Häusern! Lebt die Presse, die mit voran im Kampfe gegen die Reaktion steht. Lebt eure selbstgeschaffene Arbeiterpresse. Ihre Macht ist die eure. Ihre Kraft kommt von euch und geht wieder zu euch. Mußt bis zum Quartalswechsel jede freie Stunde aus. — Werbt für die

Volksstimme!

Die „Volksstimme“ kostet monatlich 6.00 Mark.

— Neuordnung der Postbestellungen. Für die Einschränkung der Briefbestellungen sind grundlegende Bestimmungen vom Reichspostministerium erlassen worden. In der Regel sind zwei wöchentliche Ortsbriefbestellungen als ausreichend anzusehen. Ausnahmeweise können bei Postämtern 1. und 2. Klasse drei Briefbestellungen eingerichtet werden. Nur in besonderen Fällen sind vier Briefbestellungen vorzusehen. Entscheidend für die Zahl der Briefbestellungen ist das tatsächliche Verkehrsbedürfnis. Eine mehr als viermalige Briefbestellung darf in keinem Falle stattfinden. Bei Postagenturen genügt in der Regel eine Ortsbestellung. Die Orts- und Orts- und Ortsbestellung ist wöchentlich einmal auszuführen. Nur bei zwingenden Ausnahmen darf hiervon abgesehen werden. Die Landbestellung hat allgemein einmal wöchentlich stattzufinden.

— Er weiß von nichts. Das Schwurgericht verhandelte am Mittwoch gegen den russischen Arbeiter Anton Witschak, geboren am 30. Dezember 1894 in Wilna, wegen verurteilten Totschlags. Der Verhandlung liegt folgender Tatbestand zugrunde: Am 6. Dezember 1919 gegen 7 Uhr abends bemerkten die Kriminalwachmeister Federhause, Bander und Jordan auf dem Breiten Wege den Angeklagten, der ihnen von fröhlichen Straftaten unter dem Namen Mabröski bekannt war, und der zu der Zeit wegen eines Einbruchsdiebstahls gesucht wurde. Als sie ihn anriefen, lief er über den Breiten Weg in den Georgenplatz. Die Beamten verfolgten ihn. Am Eingang zum Georgenplatz zog der Angeklagte einen Revolver, um auf seine Verfolger zu schießen. Die Waffe verfehlte und der Angeklagte entkam schließlich in der Richtung nach der Landwehrstraße. Oberwachmeister Borsdorff patrouillierte dann in dieser Gegend und entdeckte gegen 9 1/2 Uhr den Angeklagten auf dem Breiten Weg in der Nähe des „Blugelens“. Er ging ihm nach, und als Witschak dies bemerkte, verlor er durch die Große Steinernstraße zu entkommen. Der Beamte folgte ihm, worauf Witschak seine Waffe zog und drei bis viermal kurz hintereinander schoss. Die Schüsse gingen dicht an dem Beamten vorbei, ohne ihn zu treffen.

Der Angeklagte entkam und wurde erst im Januar 1920 in Halle verhaftet. Dort hatte er sich an einem Raubzug auf die Grube Hermine bei Bitterfeld beteiligt, wobei den Räubern 60 000 Mark Vohngelder in die Hände fielen. Wegen dieser Straftat hat ihn das Schwurgericht Halle zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Bei seiner Vernehmung, die nur durch Vermittlung des Dolmetschers geführt werden kann, sagt der Angeklagte aus, er wisse von nichts, er sei zu der Zeit der Tat in Wilna gewesen. Auch in Halle sei er unschuldig verurteilt. Die beteiligten Kriminalbeamten, die als Zeugen vernommen werden, erkennen den Angeklagten mit Bestimmtheit wieder. In einer Polenkneipe in Halle hat auch der Angeklagte andern Polen gegenüber geäußert, er könne sich in Magdeburg nicht sehen lassen, da er dort auf Kriminalbeamte geschossen habe. Auch davon will er nichts wissen, ebenso wenig von seinem zweiten Namen Mabröski, trotzdem er in das Gefangenenebuch in Halle unter diesem Namen eingetragen ist. Die Geschwornen bejahen die Schuldfragen nach verurteiltem Totschlag und unbesugtem Tragen von Waffen. Der Staatsanwalt beantragt 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust. Das Gericht verurteilt den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten.

— Die Kunstgläsererei, die nach langen Jahren zur Messe wieder auf dem Dampflag eingetroffen ist, gibt den Besuchern einen Einblick in einen Industriezweig, in dem Deutschland an der Spitze steht. Unter den Händen des Glasbläfers entstehen alle möglichen Gegenstände, Teller, Vasen, Biergläser usw.; das spröde Glas wird zu wunderbaren, feinen Fäden verflochten. Ein Besuch dieser Ausstellung kann nur empfohlen werden.

— An- und Abmeldungen steuerpflichtiger Hunde. Wer einen Hund anschafft oder mit einem Hunde neu anzieht, hat denselben binnen 14 Tagen nach der Anschaffung bzw. nach dem Anzug beim Magistrat anzumelden. Neugeborene Hunde gelten als angeschafft nach Ablauf von 14 Tagen, nachdem sie aufgeführt haben, an der Mutter zu saugen. Jeder steuerpflichtige Hund, welcher angeschafft, abhandelt oder eingegangen ist, muß spätestens innerhalb der ersten 14 Tage nach dem Ablauf desjenigen Steuerhalbjahres, innerhalb dessen der Abgang erfolgt ist, unter Rückgabe des Steuerauszugs und der Steuerkarte abgemeldet werden. Jeder steuerfreie Hund, welcher angeschafft, abhandelt oder eingegangen ist, muß spätestens innerhalb 14 Tagen, nachdem der Abgang erfolgt ist, unter Rückgabe des Freifreibeins und der Karte abgemeldet werden. Schlußtermin für die Abmeldung der steuerpflichtigen Hunde für das 2. Steuerhalbjahr 1920 ist der 14. Oktober d. J.

— Der Raubüberfall. Als Täter zu dem am 16. d. M. hier im Hause Alter Markt 28 verübten Raubüberfall sind seitens der Kriminalpolizei der Enkel der Ueberfallenen, der Student Egbert Risse, und dessen Studiengenosse Walter Lindemann aus Köln ermittelt, die die Tat bereits dort miteinander verabredet hatten. Risse besuchte seine Großmutter einige Tage vorher in anscheinend harmloser Weise, und am genannten Tage abends gegen 10 1/4 Uhr ließ er den in verabredeter Weise vor dem Hause wartenden Lindemann in die Wohnung, und im Begriffe sich schlafen zu legen, wurde die nicht schlafende in der bereits geschilderten Weise überfallen. Geraubt wurden 1000 Mark in Gold und Silber sowie Brillantenschmuck im Werte von etwa 60 000 Mark. Risse wurde hier, Lindemann in Köln festgenommen.

— Betriebsunfälle. Der Schlosser Erich B., Eisenbahnprivatstraße 1 wohnhaft, welcher auf eine Telegraphenstange geklettert war, um eine Reparatur auszuführen, fiel mit der Stange um und erlitt schwere innere Verletzungen. Der Schlosserlehrling Hermann Dr., Kurfürstenstraße 8 wohnhaft, geriet auf dem Fabrikgrundstück Fischestraße 20 mit der rechten Hand in das Getriebe eines Motors, wobei dem G. drei Finger der Hand abgerissen wurden. Die Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus Subenburg.

— Gestohlen wurden aus Wohnungen in der Dittenbergstraße 3 Meter braunfarbener Herrenanzug und 4 Meter hellgrauer Damensollstoff, zwei schwarze Herrenhosen; in der Poststraße eine Alpacasuppenleiste (gez. G. H.), ein braunleberner, rot ausgelegter Kaffeekocher, ein schwarzer Fuchspelztragen und 2 1/2 Meter blauer Baumwollstoff; aus Schaufenstern nach Bertrümmern der Scheiben am Johannisberg fünf Damenhüte verschiedener Art; in der Halberstädter Straße größere Mengen schwarze und braune Strickwolle und zwei Servietten; in der Schönebecker Straße 20 Paar wollene Damenstrümpfe; auf dem Hauptbahnhof eine größere leberne Hauttasche mit gelbem Nessel, enthaltend ein blaues Kleid, eine weiße Bluse, je einen weißen, schwarzen und gestreiften Unterrock, weiße und schwarze Strümpfe, schwarze und weiße Schuhschuhe; ferner mittels Taschendiebstahls zwei goldene Taschenuhren mit goldenen Ketten; Fahrrad „Adler“ mit schwarzen Felgen und ein solches ohne Marke mit gelben Felgen.

— Bahnhofsdiebstahl. Der polnische Arbeiter Johann Szyniak wurde von einem Kriminalbeamten festgenommen, als er am 21. d. M. abends auf dem Hauptbahnhof vor der Abfahrt des Leipzig-Dresdener eine Dame eine Reisetasche mit Wäsche gestohlen hatte. Die Tasche konnte dem Diebe sofort wieder abgenommen und der Bestohlenen zurückgegeben werden.

— Festgenommen wurden: der Handelsmann Karl Gerdt, Reinholdstraße 3, und sein Schwager, der Vorarbeiter Fritz Dengsch, Herberstraße wohnhaft, die dringend verdächtig sind, am 6. d. M. einem Landwirt und Viehhändler in Lehlingen 28 000 Mark in Banknoten und 300 Mark in Silbergeld gestohlen zu haben. Bei Dengsch wurden 12 000 und bei Gerdt über 9000 Mark vorgefunden, deren rechtmäßigen Erwerb sie nicht nachweisen konnten und die vermutlich aus diesem Diebstahl herrühren und deshalb beschlagnahmt wurden.

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Central-Comitee (S. P. D.). Die angelegte Sitzung findet nicht Mittwoch, sondern Donnerstag den 23. September, abends 7 Uhr, im Parteibureau, Große Mühlstraße 3 statt.

— Jungsozialistischer Bildungskursus der jüngeren Parteigenossen und -genossinnen. Am Freitag abend 8 Uhr im Jugendheim, Georgenplatz 10, Aussprache über politische Tagesfragen.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg. Am Freitag abend 7 Uhr im Jugendsekretariat wichtige Sitzung des Hauptvorstandes und der Bezirksleiter.

— Parteigruppe B u a u. Am Donnerstag abend 7 1/2 Uhr in der Budauer Mädchenschule Leipziger Straße 46 wichtige Mitgliederversammlung.

Theater, Konzerte, Vorträge u. Besprechungen.

Stadttheater. Im seinem bürgerlichen Trauerspiel „Rabala und Ekebe“, das am Dienstag wieder einmal aufgeführt wurde, läßt Schiller eine furchtbare Zeit vor uns erleben. Die ruchlose Wirtschaft des despotischen Kleinrentiers aus dem 18. Jahrhundert wird aufgedeckt; die Untertanenwirtschaft, das Räuberpiel an den Höfen, die Anrechnung der Untertanen, die wie eine Ware veräußert werden, die Verwundung der Herrschenden, die ökonomische Miswirtschaft, die Züchtung seltener Kreaturen und gewissenloser Schlangen, die das System mit sich tragen, all das wird nicht mit Symbolismen und Bildern verdeckt, sondern offen gesagt und jedem Auge erkennbar gemacht. In solcher Umgebung läßt der Dichter seine Gestalten leben, handeln, vergehen. Und durch dieses Lebensbild geht es wie ein einziger Schrei der Empörung; rauscht es wie ein Sturm des Hasses. Und doch wieder läßt uns ein sanfter, leiser Mythus seine Ohren, die wie Schwingen schweben nach einer schmerzlichen und freieren Zeit ihnen, nach einer Zeit, in der alle Annäherung gestorben, alle Menschen frei dem Zug ihres Willens folgen können, wo Menschenliebe abgedankt hat vor der einzig wahren Gerechtigkeit, deren Gesetz die Herrin Natur bestimmt.

Über die Aufführung läßt sich nicht durchweg Gutes sagen. Diese Vorgänge spielen sich nett ab, wenige leuchteten hell und lebendig auf, wie zum Beispiel die Auseinandersetzung zwischen Ferdinand und der Wittfrau, wobei freilich das Verdienst auf Seite von Antonie Straßmann war. Der 20-jährige Major Ferdinand wurde von Walter Eitel mit melancholischer Grundstimmung gespielt; er soll aber ein feuriger Draufgänger sein. Bei Silbe Eitel besteht ein Gegensatz zwischen Stimme und Mimik, die zu unbewegt ist; der Zuschauer kommt auf seine Rechnung, der Zuschauer wird in eine unbehagliche Stimmung veretzt, weil beim Widerspruch zwischen Stimme und Mimik die Einbildung der Einbildung des Gesichts entsetzt. Die andern Rollen waren gut besetzt: Albert Friedrich gab einen herrlichen Drabanten. Fritz Schmitt einen warmen, der mehr Komplikation als Schleiher war. Paul Bert einen ganz vorzüglichen Hofmarschall. Friedrich Albert Groß, der auch für die Spielstellung zeichnete, war ein herrlicher Vater Müller und Eberle's Koffeg seine hoffärtige Frau. Außerdem sind noch Georg Stauffgen, alter Diener und Eilli Meißners Kammerjungfer zu nennen.

— Ankündigungen.

Städtische Theater. Stadttheater. Donnerstag: „Hävaros Höv“ Sonntag: „Der fliegende Holländer“. Sonnabend: „Alessandro Straballa“.

— Willems Theater. Donnerstag den 23. September bis Montag den 27. September: „Zwangsversteigerung“.

— Gräuzer-Abgermeister, ein Schauspiel in 3 Akten von E. Baum und R. Ehlers mit der Musik von unserm heimischen Komponisten Albert Strauß, wurde vom Intendanten H. Vogel zur Aufführung am diesigen Wilhelm-Theater angenommen. Die Aufführung findet in nächster Zeit unter Leitung des Komponisten statt.

— Volkshochschule. Während der Kartenverkaufszeit Geschäftst. 9 u. 1 Uhr und 4 bis 6 Uhr. Sprechstunde des Geschäftsführers 1 bis 4 Uhr. 2199

— Reichsbund deutscher Techniker. Ortsgruppe Magdeburg. Mitgliederversammlung mit Damen Donnerstag den 23. September, abends 8 1/2 Uhr, in der Reichshalle, Kaiserstraße. Beratung der Anträge zur Hauptversammlung und Vortrag von Herrn Professor Dr. S. über: Geschichte und Entwicklung des Parlamentarismus.

Provinz und Umgegend.

Parteinachrichten.

Sung. Sozialdemokratischer Verein. Am Donnerstag den 23. September, abends 8 Uhr, Funktionierung im Gewerkschaftshaus. Vortrag des Genossen W. Gebhardt.

Kreis Banleben.

Banleben, 22. September. (Sozialdemokratische Versammlung.) Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins beschäftigte sich mit den unstilligen Bestrebungen gewisser Kommunisten und Unabhängiger, eine Zersplitterung der Gewerkschaften herbeizuführen. Genosse Schiel ermahnte vor allem die Landarbeiter, sich von keiner Seite dazu verleiten zu lassen, aus der Organisation auszutreten. Gerade die Landarbeiter müssen die Augen aufhalten, um Gewerkschaftsperestrojker wie Verling und Genossen das Handwerk zu legen. Als Delegierter zum Parteitag wurde Genosse Gerl einstimmig gewählt. Die Revolutionsfeier soll am 9. November stattfinden. Gegen die Absicht, in unserer Stadt mit der Gründung eines Konsumvereins Ernst zu machen, wird von gewissen Geschäftsleuten Front zu machen versucht. Eine lange Aussprache entspann sich noch über die hohen Kartoffelpreise. Bekanntgegeben wurde zum Schluss, daß in der nächsten Woche die Gesangsgruppe wieder mit den Übungen beginnen will. Eine rege Beteiligung wäre erwünscht.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Banleben, 22. September. (Elternbeirats-Sitzung.) Rektor Lorenz hielt einen Vortrag über das neue Schulunterrichtsgesetz. Es wurde gegen das Gesetz einstimmig Protest erhoben, weil die Befolgung der neuangeordneten Lehrer die Kommünen zu sehr belasten würde. Die Schülerzahl in der Klasse bis auf 80 heraufzusetzen, muß entschieden bekämpft werden. Der Vorsitzende, Genosse Richter, behauptete, daß die eingeschuldeten Lehrer und Lehrerinnen nicht erschienen sind. Wenn diese mit dem Elternbeirat nichts zu tun haben wollen, so wird auch der Elternbeirat in Zukunft denselben Standpunkt einnehmen. Es wurden verschiedene Beschwerden über Lehrer geführt; es wäre sehr angebracht gewesen, wenn eine Aussprache herbeigeführt worden wäre. Der Elternbeirat trug den Wunsch vor, die Kinder bei dem teuern Schreibmaterial wieder mehr die Tafel benutzen zu lassen. Nach den Ferien soll noch mal eine Sitzung anberaumt werden, zu der wieder die gesamte Lehrerschaft eingeladen werden soll. Verhält sich die Lehrerschaft wieder ablehnend, trifft sie die Schuld für die Folgen solchen Verhaltens.

Wolmirstedt, 21. September. (Elternabend.) Am Sonntag fand sich unsere Jugend zusammen, um nach kaum zehnmonatiger Bestehen des Arbeiter-Jugendvereins ihren ersten Elternabend zu begehen. Zahlreich waren die Freunde des Vereins erschienen. Nach einleitender Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden, Genossen Krieg, wies Genosse Bionka (Neuhaldensleben) in trefflichen Worten auf die Aufgaben der Eltern hin und empfahl diesen, ihre Kinder nur in den Arbeiter-Jugendvereine zu schicken, damit sie im Sinne des Sozialismus erzogen würden. Mit einem Hoch auf die internationale Arbeiter-Jugendbewegung und mit dem Wunsche, daß sich der Verein bald verdoppeln möge, schloß der Vortragende. Darauf bereitete die Jugend den Eltern und Förderern des Vereins durch Theater- und Vortragsaufführungen einen genussreichen Abend. Bei lustigem Spiel und Tanz sammelte sich die Jugend und alle begaben den Wunsch, daß die Jugendbewegung immer weiter wachsen möge.

Neuhaldensleben, 22. September. (Agrarische Unverschämtheit.) Vor einigen Tagen fand eine vom Landrat einberufene Besprechung mit der Kreisbauernschaft statt, um über Lieferungen von Kartoffeln zu verhandeln. Nach langem Verhandeln kam man zur Einigung, daß die Landwirte der nembergischen Heubereitung 400 000 Berliner Kartoffeln für 15 Mark den Berliner liefern wollen. Das hört sich so an, als ob die Agrarier den Versuch machen wollen, sozial denken zu lernen. Dem ist aber nicht so. Ausschlaggebend für diese Stellungnahme sind nämlich zwei Gründe gewesen: die industrielle Arbeiterschaft steht infolge der veralteten Friedensbedingungen, besonders wegen des Mangels an Kohlen und wegen des schlechten Standes der deutschen Wälder vor der Tatsache, daß sie sich mit einer Herabsetzung der Löhne in der nächsten Zeit abzufinden hat. Der andere Grund: die Konkurrenz auf dem Weltmarkt ist nur noch möglich durch Herabsetzung der Produktionskosten, also der Löhne. Die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse aber dürfen nicht herabgesetzt werden. Also die Arbeiter sollen sich mit einer Herabsetzung der Löhne abfinden, wo ohnehin der knappe Lohn bei weitem nicht für das Allernotwendigste ausreicht. Der Profit der Agrarier aber soll nicht geschnitten werden. Diese Agrarierfreudigkeit wird sich die Arbeiter nicht gefallen lassen. Erst Preisabnahme auf allen Gebieten, dann Herabsetzung der Löhne. Arbeiter, stärkt die Gewerkschaften, diesen besten Wall gegen kapitalistische Willkür, und laßt euch dies Volkswerk nicht von abenteuerrischen und zweifelhaften Sennboten mit radikalen Schlagwörtern zertrümmern.

Neuhaldensleben, 22. September. (Arbeiterjugend.) Der Kreisjugendtag fand am Sonntag statt. In der Frühe trafen schon einige Unterbezirke ein, während die Magdeburger Jugend und die übrigen nachmittags ankamen. Die Beteiligung aus den

Ortschaften hatte besser sein können. Um 8 Uhr begann der Festumzug. Genosse Dillenhauer (Magdeburg) hielt auf der „Masche“ die Ansprache. Er wies auf die Bedeutung der Arbeiterbewegung hin und forderte alle auf, weiter eifrig für die gute Sache tätig zu sein. Nachdem gruppierte man sich zum Spiel. Die vorläufige Länge der Magdeburger fand allgemeine Anerkennung. Es war eine Lust, die frische Jugend sich tummeln zu sehen. Die Mädchen mit dem Heiderbüschchen im Haar, die Burschen mit Kränzen von Eichenlaub auf dem Kopfe. Die Jugendpflege der Arbeiterkinder kann in ständiger Beziehung große Erfolge erzielen, wenn die Arbeiter ihre Söhne und Töchter in die Arbeiterjugend schicken. In unserer Stadt müssen die Eltern noch mehr Verständnis für die Arbeiter-Jugendbewegung bekommen. Wer die Jugend hat, dem gehört die Zukunft. Dieser alte Grundsatz mußte von der Arbeiterkraft mehr beachtet werden.

Kreis Jerichow 1 und 2.

Waltersdorf, 22. September. (Sozialdemokratischer Verein.) In der Mitgliederversammlung hielt Genosse Landrat Gebhardt (Wurg) einen Vortrag über den Weg zur Eroberung der politischen Macht. Der Referent verstand es, in sachlichen und feingliedrigen Worten der Versammlung ein klares Bild von den politischen Verhältnissen zu zeichnen. Nur durch rege Mitarbeit aller Genossen können wir vorwärts kommen. Dann wurde die Wahl eines Delegierten zum Parteitag vorgenommen und Genosse Gebhardt gewählt. Der Vorsitzende, Genosse Dörermann, schloß die interessante Versammlung mit der Aufforderung, eifrig für die Sozialdemokratische Partei zu werben.

Kreis Queblinburg-Wischersleben-Ralbe.

Schönebeck, 22. September. (Die Zuder- und Fleischkartenaussgabe) findet unter Vorlegung des Ausweises im Zimmer 20 des Rathauses statt: in Schönebeck nur vormittags, und zwar Montag den 27. September für Baber-, Schornsteinfeger-, Wurg-, Barbher, Stein-, Johannis-, Hermann-, Schullstraße, Wirth, Barbher Tor, Wobengasse, Broihansgasse, Gochurhof, Salinen-Kolonie, Höher Wea. Karlskoll. Sachsenland, Wusthause, Breiter Weg; Dienstag für Böttcher-, Felgeleber-, Fehltrage, Felgeleber Weg, Schacht, Kaiser-, Bismard-, Moon-, Peter-, Otto-, Kronprinzeng-, Gnabauer, Bahnhofs-, Schiller-, Goethe-, Vestingstraße; Mittwoch für Rönig, Quer-, Kriedhof, Erb-, Salzer, Post-, Müllerstraße, Salzer, Markt, Graben, Eibor, Streckenweg, Wächterhäuser. In Grünwalde: nachmittags 2-5 Uhr bei Schramm, Donnerstag für Friedrich-, Krause-, Paulstraße, Stadtfeld, am Rande, Weiseler Weg, Wilhelmstraße. In Elbenau: nachmittags 2-5 Uhr in der Schule. Diese Reihenfolge ist unbedingt einzuhalten. An Kinder werden Karten nicht verabfolgt. Freitag den 1. Oktober Umbau von weißer Vollmilchkartonen. Sonnabend Nachmittags für Zuder- und Fleischkartonen. Montag den 4. Oktober Umtausch der Magermilchkartonen Zimmer 21. Vorzulegen Ausweis und abgelaufene Milchkartonen. Sämtliche für Oktober gültige Zudermarken mit wegen Abschlusses bis zum 15. Oktober bei den Zuderhändlerläden einzulösen. Nach diesem Termin sind die Karten nicht mehr gültig. — Kinderkarten gibt es in einem Paket auf Wägschnitt 2 der roten, gelben, grünen, Nr. 5 der weißen Vollmilchkartonen und 11 der Kinderwarenarten bei Wulffstein, Kaisers Kaffeegeschäft, Braune, Hannemann, Schaare, Weglage und Wischke. Preis aufgedruckt. Bestandmeldung bis zum 1. Oktober.

Schönebeck, 22. September. (Zwangsräumung.) Nach einem Ministerialerlaß können Wohnungen, die ohne Zustimmung der Gemeindeverwaltung bezogen worden sind, durch polizeilichen Zwang geräumt werden. Dieser Erlass ist auch für unser Mieteinigungsamt beachtenswert, weil nämlich die Zustimmung des Magistrats immer erst nachträglich eingeholt worden ist, nachdem schon auswärtige Mieter eingezogen waren. — Ueber die Milchherstellung der Stadt wird jetzt lebhaft in den bürgerlichen Kreisen gesprochen. Wenn sich mal eine Frau auf der Straße befindet, daß sie die Milch in verkümmerten Mengen bekommen hat, so ist das Schuld der Sozialdemokraten. Ob die Frau etwa zu spät kam, oder zufällig der Milchhändler an dem Tage von außerhalb wenig geliefert bekam, das wird nicht geprüft. Hauptfrage ist, angelegentliches Material zusammenzubringen, weil man bürgerlichseits auf baldige Wahlen rechnet, und man Agitationsstoff gegen die jetzige Verwaltung haben muß. — Ein Aufruhr und große Aufregung entstand am Montag abends 10 Uhr in der Böttcher- hald. Hermannstraße. Ein größerer Trupp roher Burschen belästigte und prügelte jüngere Turner, die aus der Turnstunde kamen und ihres Weges ruhig nach Hause gehen wollten. Der Polizei und hilfsbereiten Personen gelang es, einige dieser rohen Gesellen festzunehmen. — Die Barouillengänge der Polizei sind wieder eingeführt, aber leider sieht man abends in der verkehrreichen Salzer Straße, in der in letzter Zeit ungeheurer Lärm von jüngeren Leuten gemacht wird, keine Beamten. — Wahlmasche. Die bürgerlichen Parteien brauchen Material zu den kommenden Wahlen, um nochmals die Wähler einzufangen. Man kann jetzt die verschiedensten Gesangsätze und Artikelchen in der bürgerlichen Zeitung lesen. Wir möchten behaupten, daß sie alle aus einer Feder stammen. Man ist mit dem Verhältnis, daß die Sozialdemokraten die Mehrheit in der Stadt haben, nicht zufrieden. Das Verhalten der bürgerlichen Partei in der Stadtverordneten-Versammlung hat es bewiesen. Darum Genossen, laßt euch nicht durch Schlagwörter von Schuldenmachen beeinflussen, sondern haltet fest zur Organisation und Parteipresse.

Die Finanzverhältnisse der Stadt haben gerade die bürgerlichen verschuldet, indem sie nicht rechtzeitig damals für Deckung sorgten.

Staßfurt, 22. September. (Arbeitsnachweise.) Der städtische Arbeitsnachweise geht am 1. Oktober in die Hände eines Verbandes mehrerer Ortschaften über, zu denen, wie nun feststeht, Br. Wernede nicht gehört. Die Stelle eines Leiters dieses Verbandes-Arbeitsnachweises ist ausgeschrieben.

Staßfurt, 22. September. (Einiger der Hauptkräfte) vom Käteputsch am 21./22. August, Franz Wode, ist in Neundorf verhaftet worden. Er war mit Papieren, Lebensmittelkarten und dergleichen vielfach versehen, die aber auf einen anderen Namen lauteten. Auf diesen Namen war ihm auch von dem Führer der K. U. R. D., Schultze, ein Ausweis als Flüchtling ausgestellt, der der Unterstützung anempfohlen wurde. Die „Wander“ dieses Büchses sind nun fast sämtlich nach Nummer Sicher gebracht, ein warmendes Beispiel für alle, die so leichtgläubig auf die löwenartigen und Weltrevolution, rote Armee und R. D. hereinzufallen pflegen.

Halle, 22. September. (Sozialistische Stadträte.) Die Stadtverordneten-Versammlung wählte mit 83 gegen 82 Stimmen den Genossen Bötz und den Unabhängigen Kilia zu befohlenen Stadträten.

Sport und Spiele.

Arbeiter-Sportfest. Das Arbeiter-Sportfest Magdeburg plant am 18. Oktober in den Räumen des „Ruisenparks“ die Abhaltung eines Sportfestes, bei dem alle angeschlossenen Sportorganisationen mitwirken. Diese Veranstaltung, die erste ihrer Art, wird geleitet von dem Grundgedanken: Förderung und Ausbreitung der Sportbetätigung. Nach einem Demonstrationsspiel vom Alten Markt zum Festslokal werden Turner, Athleten, Radfahrer und Schwimmer in mustergültigen Vorführungen mitwirken und so zeigen, was ein durch planmäßige Leibesübungen geschulter Körper zu leisten vermag. Sport braucht Propaganda; deswegen werden wir Arbeiter-sportler auch immer wieder mit unsern Vereinsveranstaltungen, durch Wort und Schrift. Wir wünschen jede Augenblicke und jeden jugendlichen der sportlichen Betätigung zuzuführen, um sie gestärkt und gehärtet zu gesundem Geist und gesundem Körper für den Kampf ums Dasein zu erziehen. Die ungeheuren Schäden des Krieges und der Unterernährung am Volkstörper können und wollen wir beseitigen durch planmäßige Leibesübungen in Luft, Sonne und Wasser, ein neues Geschlecht wollen wir schaffen, das in seinen Anschauungen frei, an Körper und Geist gesund ist. An die Arbeiter-sport Magdeburgs ergeht der Ruf, uns in unserm Unternehmen zu unterstützen und unsern Vereinen ihre Kinder zuzuführen. Also auf zum Sportfest am 18. Oktober. R. W.

Kleine Chronik.

„Kriegsbeschädigte“ Bettler in Berlin. Besonders im Zentrum Berlins löst man seit einiger Zeit auf „Kriegsbeschädigte“ aller Art, deren mitleiderweckendes Aussehen die Spenden reichlich fließen läßt. Wie unangebracht dieses Mittel jedoch ist, zeigte wieder einmal eine Streife, die Kriminalbeamte in der Friedrichstraße vornahmen. Unter den festgestellten Straßenbettelern befand sich nur ein ganz kleiner Bruchteil von tatsächlich kriegsbeschädigten Personen. Alle anderen hatten die Kriegsbeschädigung geschickt vorgekauft. So wurde einer angetroffen, der mit gekauten Weizen auf dem Bürgersteig hockte und vorkäufte, völlig geknaut zu sein. Er gab auch zunächst den Beamten, die ihn feststellten, an, daß er sich allein nicht fortbewegen könne. Plötzlich aber hatte er wieder kerngesunde Weine und wollte diese benutzen, um davon zu laufen. Er wurde aber eingeholt und abgeführt. Andre, die einen Fuß in einem biden Verband trugen, hatten unter den vielen Binden ebenfalls ganz gesunde Füße. „Einarmige“ hatten den „Helfenden“ Arm unter der Weste fest an den Körper geschmalt. Auch „Schüttler“ wurden angetroffen, die vor der ärztlichen Untersuchung wieder ganz gesunde Nerven bekamen. Wie einträglich dieser Straßentitel ist, geht daraus hervor, daß wie Beobachtungen ergeben haben, viele eine Stundeneinnahme von 35 bis 40 Mark hatten.

Offiziere als Bergarbeiter. Seit kurzer Zeit sind auf der Zeche „Roland“ sechs frühere Offiziere der deutschen Handelsmarine, die auch als Seeoffiziere den Weltkrieg mitgemacht haben, als Bergarbeiter unter Tage tätig. — Arbeit schändet nicht; jedenfalls ist die Tätigkeit nützlicher als die in Orgelorganisationen.

Frantzösisches Denkmaler für deutsche Gefallene. Wie eine Berliner Nachrichtenstelle von gut unterrichteter Seite hört, werden die Gräber der in Frankreich gefallenen und bestatteten deutschen Krieger durch den französischen Staat mit Denkmälern nach einem einheitlichen Modell geschmückt werden. Soweit bereits von deutscher Seite Denkmaler errichtet sind, sollen sie erhalten bleiben. Nur wenn aus hygienischen Gründen Belegungen von Friedhöfen notwendig werden, kann nicht in jedem einzelnen Falle der Transport der Denkmaler gewährleistet werden. — Diese Nachricht klingt glaubwürdiger als die Tatenmeldungen der deutschnationalen Presse über Gräberwändlungen durch die Franzosen.

Kein kommunistisches Komplott. Von der bei dem Einbruch in die Vulkanwerft gestohlenen Summe von 1½ Millionen konnten

Die tanzende Familie Holderbusch.

Ein Volksroman aus Oesterreich von Johannes Thummerer.

(7. Fortsetzung.)

Wachstum verboten

Marianne, die abseits stand und inzwischen ihren Liebsten murrend festgestellt hatte, daß er heute recht fest zusammengerückt sei, verzog höhnisch den zwopfingrigen Mund. Sie freilich, das tat der Altes so passen, das Kind sollte bei ihr in Pflege bleiben und der Gustab fest zahlen! Was unterbrach sie die Mutter: „So ist das nicht, wie Du denkst: Guste will mich nicht lassen laß'n mit dem Walz und dazier Kindelgeld zahl'n, Guste will mich heiern, geht Guste?“

Der alte Holderbusch gab es ordentlich einen Riß. Ihr schwärmiges Gesicht strahlte sich und ihre tiefgelegenen Augen traten weit heraus. „Was?“ fragte sie und wendete den Kopf drohendstarrt von dem Soldaten zur Tochter und wieder zurück. „Was, heiern wollt'z?“

Der Soldat nickte fast schüchtern und begann: „Schau Se, Muttr', es is doch besser hier's Wohl und hier's Kind...“

Sie unterbrach ihn schreiend: „Ach was, Muttr' hin, Muttr' her, ich bin nich' Jhrige Muttr', verzieh Se, und mit'n Heiern is 's noch lang nicht, ich, ich geb's ganz einfach nicht zu...“ Dann herrschte sie die Tochter an: „Ja das am Ende der Dank, daß ich Dich großgezogen hab, Holz insamer, daß Du nicht jehe allein laß'n willst, wo de Mine noch nicht schaff'n kann.“

Marianne lachte trocken auf: „Ahe, weh't d'r Wind dahier, Du, dadermit häste eher laum'n soll'n. Hast am Ende Du mir oder der Hermine mal zulieb nich' getan, was Du wollst, — niemals. Und ich soll jehe, gerade jehe alles fahren lassen, und nur zuzueg'n Dir? Na, na, dadrans wird nicht.“

„Das werd'n mer jehe,“ leitete die Alte und musterte beidseitig den Soldaten, der mit nicht gerade geistlichem Gesicht bezogen seinen Blick die betrauernden Hände entlang führte.

„Und wenn Du nich' einwilligst, dann ziehn mer eben so z'amm,“ fiel Marianne ein und der alte flehende Klang ihrer grauen Augen stierte auf. „Was willst' denn machen, wenn ich nicht mehr heime kann, gar nicht launje machen, gar nicht.“

Die Alte erschrak. Das Madel hatte recht. Wenn die Ernst machen wollte, so konnte sie's nicht hindern, und ihr blieb künftig

die Bladerci, die Hauswirtschaft allein führen zu müssen. Sie wandte sich daher mit fast hämisch-schadenfroher Freundlichkeit zu dem Burschen: „Na heern Se, was woll'n Se denn mit derer, denk'n Se am End, die kann ordnlich hoch, oder nähn un sonst 'ne bessere Arbeit? Nicht die Spurl Die, die muß noch viel lernen, eh je heiern kann, und faul is die, mit der werd'n je mein Lebtag kein Freund erleben.“

Gustab fragte unsicher: „Is wahr, Marianne?“ Dabei sah er sie mit erschrocken-bittendem Blick an, als wollte er sagen: „Gelt, das is nicht wahr, was sie da jagt.“ Und, als wollte er was Madel vor der Mutter entschuldigend, meinte er: „Sehe bien ich ja noch, jehe kann mer sowieso noch nich' heiern. Inzwischen kann je noch manches lernen.“

Marianne lachte kurz auf: „Na da soll je doch froh sein, wenn je mich loskriegt.“

„Na, so en Dummen findste so leicht nimmer, Ihr paßt wahrhaftig z'amm wie 'n paar alte Baischen,“ schrie die alte Holderbusch zurück und sie schiedte sich an, eine Flut von Drohungen und Schimpfreden loszulassen.

Über der Marianne fiel plötzlich ein, daß das Geschimpfe der Alten ihren Gustab vielleicht abschrecken könne. Sie sagte daher fast affektiert mit gezwungenem Hochbeutzig: „Schäm Dich, wenn Du so schimpfst, muß der Gustab denken, mer weiß wie ordnerer wir sind. Komm, Schas, da hab'n mir nichts mehr zu suchen.“ Und sie hingte sich in den Burschen ein und zog ihn zur Tür hinaus: „Bei wadelle sie wie zum Hofne mit ihren breiten, insolge der Schwangerschaft stark vorgebrängten Hüften...“

Unter Schelten und Schimpfen verstrich ein Jahr. Marianne gebar ein Kind, einen kleinen Jungen mit großen, glühenden Froschaugen und unruhigen, bald begehrtlich ausgefreteten, bald zornig zusammengeballten Fausthändchen.

Die alte Holderbusch war nicht sehr erbauet von dem kräftigen Jungen. Sie hätte es lieber gesehen, wenn er schwach und fräntlich gewesen wäre. Dann wäre er vielleicht gleich nach der Geburt gestorben und Marianne wäre bei ihr geblieben. Die ließ sich nun, da der Junge einmal da war und wohl gedieh, nicht mehr von der Seirat abbringen.

Ein paar Monate nach Mariannens Entbindung, sowie Gustab aus dem Militärdienst entlassen worden war und in einer Ständehere Arbeit gefunden hatte, wieteten sie zusammen in

einem Dorfe nahe bei der Stadt eine kleine Wohnung, für die sie vorerst von ihren geringfügigen Ersparnissen bei einem Altwarenhändler ein Bett, einen Tisch mit zwei Stühlen, einiges Küchengeräth und einen wurmpflichtigen Schrank erstanden.

Ein paar Wochen lebten sie in wilder Ehe beisammen. Dann, nachdem sie ihre Wohnrichtung auf das Notwendigste ergänzt hatten, ließen sie sich kirchlich trauen und gaben ein Hochzeitsmahl. Das war ein recht klägliches Geseft, das ihnen durch die lange Sparamkeit vorher fast verleidet worden war. Und da sie die Freude dieses Tages sich längst ausgiebig vorweggenommen hatten, so blieb ihnen nichts, als daß sie sich einmal gehörig anfütheren. Völlgepöpt mit Gänsebraten und Zuckerkuch, wie Schälche gefüllt von Bier und bezuckertem Löffel, schiefen sie bis tief in den Morgen hinein. Dann ging Gustab mit dumpfem Schädel in die Arbeit, Marianne aber blieb, von Kopfschmerzen und Magenbrüden gequält, den Vormittag über liegen und fand so genügend Langeweile, den Verlauf des Hochzeitstags zu überdenken. Da war genug, wober sie sich nachträglich ärgerie. Gleich frühmorgens, es war längst nicht mehr das erste Mal, hatte sie Streit mit Gustab gehabt. Sie hat'e darauf bestanden, daß während des Hochzeitsebens das Kind entfernt würde; er aber hatte das nicht einsehen wollen. „Woju, sie wiß'n's doch eh alle; und ist's am End 'ne Schand', daß Du 'n Kind hast von mir?“ hatte er gesagt. Sie aber hatte ihm erwidert, man werde sie toppen mit dem Walz und darüber wußeln, daß sie trotzdem einen Wirtentanz trug. „Nu, das können je so auch, wiß'n tun sie's eh alle,“ hatte er lachend entgegnet und ihr schließliche den Willen gelassen. Dann aber, als sie miteinander — er in einem glänzigen Salonanzug, den ihm der alte Schmirgel geliehen hatte, sie in einem neuen hellgrauen Wollmuffelkleid — zur Kirche gingen, war er gegen seine Gewohnheit portreffig geworden und hatte ihr ernsthaft ins Gewissen geredet: „Man rede so manches von ihr, daß je eine Perumtreiberin wäre...“ elst habe er sich darüber gegreimt, seine Verwandten wären auch gegen die Seirat geweser. Trozdem habe er's nicht über sich gebracht, sie aufzugeben; vor allem des Kindes wegen, damit das einen Vater hätte, und weil er so stolz und glücklich sei, einen kleinen Jungen zu besitzen... Und, als je zornig aufbegehren wollte, da hatte er rasch eingelenkt und ihr wieder einmal vorgeleiert, wie gern er sie habe...“

(Fortsetzung folgt.)

als jetzt 1 1/2 Millionen wieder herbeigeschafft werden. Ein großer Betrag neuer Eisen- und Zweimarkstücke ist von den Dieben verbrannt worden, weil sie bei deren Ausgabe eine Entdeckung befürchteten. Sämtliche Teilnehmer bis auf einen sind festgenommen. Die von einigen Berliner Blättern gebrachten Andeutungen, daß es sich um ein kommunistisches Komplott handle, sind haltlos.

Eine niedergebrannte Kirche. Die Propsteikirche am Alten Markt in Bochum ist vollständig niedergebrannt. Das Feuer, das im Dachstuhl ausbrach, verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit und legte die Kirche in kurzer Zeit bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Bereine und Versammlungen.

Deutscher Metallarbeiterverband.

Eine sehr gut besuchte außerordentliche Generalversammlung nahm am Sonntag den 19. September erneut Stellung zu dem Beschluß betr. die Sperrung der Druckaufträge der „Volksstimme“. Der Vorsitzende Kaulfers schilderte die Entstehung des Beschlusses. Nach den einleitenden Worten folgte eine lebhafte Debatte ein, an welcher sich die Kollegen Volter, Ginsche, Seberin, Springer und Ghe beteiligten. Die Generalversammlung war allgemein der Auffassung, um möglichst allen Konfliktstoff innerhalb unserer Organisation zu beseitigen, um in den kommenden schweren Kämpfen einheitlicher und gefestigter denn je dazustehen, den von der Generalversammlung am 8. August gefassten Beschluß wieder aufzuheben. Folgender Antrag wurde mit 985 gegen 818 Stimmen angenommen:

Im Interesse der Organisation den in der Generalversammlung vom 8. August gefassten Beschluß, der hiesigen „Volksstimme“ die Druckaufträge zu entziehen, aufzuheben und in Zukunft dieselben wieder gleichmäßig von „Volksstimme“ und „Volkszeitung“ ausführen zu lassen.

Kunze erhält das Wort zu seinem Vortrag über „Die eiserne Internationale und die Wirtschaftskrise“ Verbandskollege Brandes (Stuttgart): Wie der Weltkrieg im Juli 1914 den allgemeinen internationalen Sozialistenkongress in Wien verhinderte, wie zugleich die Zerstückelung der internationalen Solidarität der Arbeiter allgemein ihren Anfang nahm, so auch bei den Metallarbeitern. Das Zusammenkommen und Zusammenwirken wurde unmöglich gemacht. Je länger und heftiger der Krieg tobte, um so größer wurde die Entfremdung der Arbeiter der beteiligten Länder. Die Metallarbeiter-Internationale war 1893 als eine Einrichtung zur gegenseitigen Information gegründet worden. Das genügt den deutschen Metallarbeitern nicht. 1910 kam es deshalb zwischen deutschen und englischen Delegierten zu scharfen Auseinandersetzungen, die aber den Erfolg hatten, daß letztere selbst 1918 in Berlin Vorschläge für den Ausbau des Bundes machten. 15 Organisationen aus 10 Ländern mit 700 000 Mitgliedern hatten bereits den erweiterten Aufgaben zugestimmt. Auch der Rest hätte sich eingefügt, wenn nicht der Krieg diese Arbeit verschüttet hätte. Der Krieg hat gezeigt, welche Macht die Metallarbeiter aller Länder sind. Sie können die Kriege verhindern, wenn sie einen Willen bekunden. Sie jetzt mit dieser Macht auszustatten, muß unsere Aufgabe sein. In Kopenhagen ist es noch nicht dazu gekommen, doch kündigte sich der Wille an, nicht nur Kriege zu verhindern, sondern den Sturz des kapitalistischen Systems, des Urhebers solcher Menschheitskatastrophen, herbeizuführen. Alle Delegierten waren frei von nationaler Voreingenommenheit, alle zeigten echte Kameradschaft mit uns, alle waren besetzt von wirklicher internationaler Solidarität. So wurde eine neue eiserne Internationale geschaffen, welche, die Lehren aus der Vergangenheit ziehend, ein wirkliches Kampforgan des revolutionären Proletariats werden muß. Der einstimmig angenommene Beschluß, jegliche Munitions- und Waffenerzeugung für Zwecke des Krieges gegen Rußland, jeglichen Transport von Kriegsmaterial zu unterbinden, wird kein papierenes bleiben. Sollte diese Entschlieung anfänglich nur eine Kundgebung für das proletarische Ungarn und die russischen Proletariatskämpfer sein, so wurde sie schließlich zu einer Manifestation gegen Kriege überhaupt, aber auch gegen die siegeswahnsinnigen Imperialisten, eine Kampfansage deutlichster Art an den ganzen Kapitalismus; zugleich eine Antwort an die nordische Bourgeoisie auf ihre Schikanen gegen die russischen Delegierten. Schmerzlich berührt hat uns Deutsche die Überlegung; die Schweiz ist jedoch durch ihre internationalen Beziehungen am leichtesten in der Lage, die Verbindung mit allen Ländern anzu-

knüpfen. Es ist damit zu rechnen, daß dies bis März 1921 möglich ist. Dann soll ein neuer Kongress das in Kopenhagen begonnene Werk fortsetzen.

Er wird auch die Folgerungen aus den Erscheinungen des Wirtschaftslbens ziehen, die dieser Winter uns bringt. In Deutschland sehen wir statt Gesundung und Wiederaufbau der Wirtschaft eine schleichende Krise der andern folgen. Nicht eine Sammlung der produktiven Kräfte, ein andauerndes Verfestigen derselben findet statt. Die Parole „Anpassung an die Weltmarktpreise“ ist befolgt, weil sie den Industrie- und Handelsherren noch höhere Gewinne sicherte; für das deutsche Wirtschaftslben hat sie verhängnisvoll gewirkt. Unser kapitalistisches Wirtschaftslben trotz von Widersinn. Es fehlt dem Volk am nötigsten; die Erzeuger des Nötigsten aber liegen erwerbslos auf der Straße. Nur Arbeit kann uns retten, ist immer wieder in das Land geschrien; dabei verschleudert man die Maschinen, reißt die Fabriken ab, weil ihr Verkauf Gewinn sichert. Die Entwertung des deutschen Geldes erleichterte einen Massenabfluß von deutschen Erzeugnissen nach dem Krieg im Ausland, der Industrie und Handel enormen Gewinn brachte, zugleich aber die Preise der Waren in Deutschland in die Höhe trieb. Als die Weltmarktpreise erreicht waren, hörte der Absatz im Ausland auf; das deutsche Wirtschaftslben stockt. Immer größere Schichten unseres Volkes sind durch die hohen Preise der Waren konsumunfähig geworden. Jetzt werden andere größere Schichten völlig erwerbsunfähig. Erstes Erfordernis für die Gesundung ist daher Preisabbau. Nach einer Zusammenstellung sind die Preise der Waren vom Juli 1914 im Juli 1920 in England 8,5mal höher, in Holland 1,1mal, in Italien 5,7mal, in Deutschland aber 13mal höher. Damit haben die Lohnrückführungen nicht entfernt Schritt gehalten. Herunter deshalb die Preise der Waren, damit das Verhältnis zwischen Einkommen und Kosten der Lebenshaltung ein gerechteres wird. Ferner Jangangsekung aller Betriebe, soweit sie eine rationelle Gütererzeugung gestatten. Ein Appell an das Unternehmertum ist zwecklos. Sie lassen sich weder von volkswirtschaftlichen noch humanitären Gründen leiten. Für sie gilt der Profit. Deshalb muß die Mitwirkung der Angestellten und Arbeiter gesichert werden. Das Betriebsrätegesetz ist unzureichend. Unter allen Umständen muß mit der Sozialisierung der Betriebe für die Rohstoffe, Kohle, Kalk, Eisen sofort begonnen werden. Sie ist die Voraussetzung für die Gesundung unseres Wirtschaftslbens. Sie sichert größte Sparfameit beim Verbrauch, höchste Wirtschaftlichkeit der Maschinen und Menschen, größte Steigerung der Produktion bis zum höchsten Nuzeffekt. Für die Opfer der kapitalistischen Wirtschaft, die Erwerbslosen, muß die Lebenshaltung so oder so gesichert werden. Gewiß liegen die maßlosen Forderungen der Entente wie ein lähmender Druck auf unser Wirtschaft; doch ist es verwerflich, wenn die äußerste Reaktion im Volke den Wahn erzeugt, daß mit einer Erhebung gegen Frankreich dieser Druck beseitigt werden könne und — wenn von der äußersten Linken solcher Wahn im Interesse des russischen Kommunismus unterstützt werde.

Die politische und wirtschaftliche Situation ist zurzeit aufs höchste gespannt. Die Arbeiterklasse fast jedes Landes steht im heftigsten Kampfe mit dem eignen Kapitalismus. Die noch nicht abgeschlossene Revolution will letzterer erdrücken. In solcher Zeit ist Solidarität und Geschlossenheit des Proletariats dringendes Erfordernis. Es sind aber Kräfte am Werke, die immer wieder die Kampfesfront der Arbeiterklasse durchbrechen und damit das Spiel der Gegenrevolutionäre unterstützen, die auf den Augenblick harren, wo sie das Proletariat mit brutaler Faust niederschlagen können. Das gilt nicht zuletzt für die Machtkämpfe in der Metallindustrie. Auf der einen Seite ein finanziell und organisatorisch stärkstes Unternehmertum, auf der andern Seite eine Arbeiterklasse, in welche hinein von rechts und links immer wieder Zerstückelung getrieben werden. Dem Vorstand und den Organen des Deutschen Metallarbeiterverbandes wird durch die Abwehr solcher Zerstückelungsarbeit viel Zeit und Kraft geraubt; deren Verwendung weit nötiger im Kampfe gegen den natürlichen Feind, den Kapitalismus ist. Wir verlangen von dem in langen Jahren geschulten Proletariat gerade in der Metallindustrie Deutschlands, daß es soeben sich von der revolutionären Bahn abdrängen als von einer Schär sich revolutionär nennender, aber reaktionär arbeitender Putschisten einfangen läßt. Auf zur Tat, das heißt zur Zusammenfassung des Proletariats, des Kopfes und der Hand. (Lang anhaltender Beifall.)

Von dem Kollegen Ginsche wird beantragt, von einer Debatte Abstand zu nehmen, damit der Eindruck dieses Referats bei allen Kollegen nachwirken könne. Die Versammlung stimmt dem zu. Der Vorkühende Kaulfers schließt dann mit anfeuernden Worten an die Mitglieder die Generalversammlung. — Die von der Generalversammlung stattgefundene Wahl der Delegierten zu der von unsrer Organisation einberufenen Bezirksbetriebsrätekonferenz Halle führte zu folgendem Ergebnis: Kollege Richter 61 Stimmen, Seberin 60 Stimmen, Draßbach 58, Oite 47 Stimmen. Die ersten drei sind somit gewählt.

Zentralverband der Angestellten.

Die Verkaufsangestellten Magdeburg nahmen durch ihre Obleute und Betriebsräte am Montag den 20. September Stellung zu der wirtschaftlichen Lage der Handelsangestellten. P. Bach gab in ausführlicher Weise einen Überblick über die Ursachen der herrschenden Wirtschaftskrise und die Folgen für die gesamte Angestelltenklasse. In dieser Zeit der drohenden Existenzlosigkeit machte sich eine erneute Preissteigerung bemerkbar, die kein Angestellter mehr ertragen kann. Ein Ausweg müsse aber gefunden werden, entweder Erhöhung der Gehalte oder Preisabbau für Lebensmittel und Gebrauchsgüter. Ganz ungeheuerlich wirkte die tägliche Verteuerung der Kartoffeln infolge Einführung des Freihandels. Nach einer lebhaften Aussprache fand ein Antrag Annahme, den Gesamtverband des Zentralverbandes der Angestellten zu beauftragen, beim Magdeburger Gewerkschaftskartell Schritte zu unternehmen, um einer weiteren Preissteigerung der wichtigsten Lebensmittel entgegenzuwirken. Ein Vertreter der Kleinfirmen führt lebhaft Klagen über die lang ausgeübte Arbeitszeit und über den unpünktlichen Lebensschluß der Geschäfte in den Vorstädten, die teilweise ihre Angestellten 10 Stunden beschäftigen und abends bis 1/2 Uhr geöffnet sind. Hierdurch werde nicht nur das Personal, sondern auch die größeren und mittleren Geschäfte der Altstadt benachteiligt, die viel mehr der Kontrolle der Lebensmittelbehörden unterstellt sind. Die Verbandsleitung wird beauftragt, hiergegen Schritte zu unternehmen.

Bereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorauszahlung, die Zelle 50 Pfg. aufgenommen.
Zentralverband der Metzger. Am Freitag den 24. September, abends 7 Uhr, Versammlung bei Kleine, Jagdschloßberg 8.
Turnverein Giesche, Abt. Alte Marktstadt. Jeden Donnerstag 8 u. 10 Uhr Turnen der Männerabteilung und alten Herrenverein Turnhalle Stenbaler Str. Wolmirstedt. Handwerker-Gesangverein (M. d. U.-S.-V.). Jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde im „Roten Adler“.

Wasserstände.

		+ bedeutet über, — unter Null.			
Orte.	Fall	Wuch	Orte.	Fall	Wuch
Parabuth	21. 9.	—	Elben	22. 9.	—
Brandeb.	—	—	Gaale	22. 9.	—
Meinl	—	—	Geschle	22. 9.	+ 0,20
Zeimerts	—	—	Großh.	—	+ 1,28
Quiff	22. 9.	—	Magdeburg stn.	—	+ 1,35
Dresden	—	1,16	Kalbe Oberpegel	—	+ 0,17
Dorgau	—	0,79	Kalbe Unterpegel	—	- 0,05
Wittenberg	—	0,08	Grisehne	—	0,02
Roskau	—	1,15			
Afen	21. 9.	1,32			
Barby	22. 9.	1,15			
Magdeburg	—	0,92			
Tangermünde	—	1,65			
Wittenberge	—	1,43			
Perzen	21. 9.	1,60			
Wmlh	—	1,00			
Barthau	20. 9.	0,97			
Wolzenburg	21. 9.	—			
Sohnsdorf	22. 9.	+ 1,02			

Wettervorhersage.

Donnerstag den 23. September: Zeitweise aufklarend, tagüber milde, nur noch frühzeitig etwas Regen. —
(Schluß des redaktionellen Teils.)

Schirmklinik Goldschmiedebrücke 5, H. I.
Reparaturen 2121
gut schnell und preiswert.

Großer Mantel-Sonderverkauf



Wirklich gut . . . und billig . . . sind zwei Eigenschaften, nach denen beim Kauf von Kleidungsstücken seit langem leider vergeblich gesucht wurde . . . deren Fehlen es mit sich brachte, daß Tausende schon längere Zeit und auch noch heute die allernotwendigsten Ergänzungen ihrer Garderobe immer wieder aufschieben. — Es hat nicht den Anschein, als ob die erhoffte Besserung bald eintreten wird! — Zum wirklich guten und billigen Einkauf hat sich mir aber kürzlich eine seltene Gelegenheit geboten, und Sie werden es verstehen, wie ich auch im Interesse der Rundschaft zugriff, als sich mir ein Riesenangebot in Mänteln als dasjenige erwies, nach dem Tausende sich sehnen! — Mäntel aus la. la. wohlreichen Stoffen — in allen Farben — aufs beste, modernste und eleganteste geschmackvoll verarbeitet — wurden mir zu ungewöhnlich vorteilhaften Bedingungen angeboten, so daß ich ab heute einen Riesenonderverkauf in Damen-Mänteln zu derartig billigen Preisen veranstalte, über die man nur staunen kann!!! — Besichtigen Sie meine Waren, tun Sie einen Blick in meine Schaufenster. Sie sind dann unzweifelhaft überzeugt, daß ich mit Vorstehendem nicht zuviel gesagt habe. Mit dem heute beginnenden Mantelverkauf wird Ihnen

tatsächlich etwas Außergewöhnliches

und die Gelegenheit geboten, auf die Sie schon lange warten! —

- Damen-Mäntel . . . Serie 1 185.00 Mk.
- Damen-Mäntel . . . Serie 2 230.00 Mk.
- Damen-Mäntel . . . Serie 3 265.00 Mk.

Wohlwille's
Kaufhaus
Ratswageplatz
1/2.

Judex das Rätsel der Kriminalistik

Bekanntmachung.
 In Ausführung der Bekanntmachung vom 13. September 1920 über die Verleihung der Magisterwürde an die Kandidaten der Rechtswissenschaften ist die Prüfung am 22. September 1920, Magdeburg, den 22. September 1920, Der Magistrat.

Telegramm!

Golt! Praktischsten Nähapparat! Golt!
 Wir sind eingetroffen mit dem praktischsten Nähapparat. Überzeugen Sie sich, wie schnell, eng und sauber sich jede Arbeit, Obster, dicke Lederstoffe, Filzstoffe, Oberleder an Grandjeu auch mit starkem Gewebe ausführen lässt. Ein Bedarf lohnt. Zugliche Vorführung am Stand, Eingang Domstraße. Gerechtlich am Schilde.

Ein Retter in der Not!

Vorteilhafte Angebote!

Lederhandschuhe für Herren u. Damen 55.00—49.00
 Lederhandschuhe, beste Ausf. 72.00 69.00 55.00
 Schürstiefel mit Holzsohl. für Männer Paar 12.50
 Restposten Segeltuchschuhe und Lederhandschuhe, Winter-, Haus-, Filz-, Gamaschen-, Kamaschen-, Schuhe, Handschuhe, Filz-, Turnschuhe zu billigen Preisen. 2193
 Schuhwarenhaus Albert Himmelstern, Magdeburg-B. Schneedecker Straße Nr. 24b.

Deutscher Eisenbahner-Verband

Ortsverwaltung Magdeburg.
 Am Freitag den 24. September, nachmittags 5 Uhr, in der „Burgallee“, Tischlerstraße
Sitzung des erweiterten Ortsverwaltungsvorstandes.
 Tagesordnung:
 1. Bericht vom Vorstandstag in Dresden.
 2. Ortsverwaltungsangelegenheiten.
 Wir bitten alle Vorstandsmitglieder um pünktliches Erscheinen. Sämtliche Mitglieder müssen anwesend sein. Die Ortsverwaltung.

Statt besonderer Anzeige.

Seit heute vormittag 10^{1/2} Uhr entschlief sanft, jedoch plötzlich und unerwartet nach längerer, mit Geduld ertragener Krankheit mein lieber treuerster Mann, unser verjüngter Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Großvater, Schwiegervater, der Tischlermeister Friedrich Merfeldt sen.
 im 67. Lebensjahr. 4309
 Dies zeigen mit der Bitte um stillen Beileid an Magdeburg, den 20. September 1920
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet am Donnerstag den 23. September, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Gubenburger Friedhofs aus statt.

Arbeitsmarkt

Wir suchen zum 1. Oktober 1920 für unsere Säuglingsstube ein
junges Mädchen
 welches Lust hat, die Säuglingspflege gründlich zu erlernen. Selbige muss sich mindestens für ein halbes Jahr verpflichten. Schwefelmannschaft! Freie Kost und Logis. Entschädigung von monatlich 60.00 Mark, später Zulagen. Bewerbungen mit Zeugnissen und Lebenslauf sind einzureichen an den
 Magistrat Schönebeck a. d. E.
 Wir suchen für Koll- und Rutschfahrwerk einen
Kutscher,
 der gewandter, fester Fahrer und guter Pferdepfleger ist. Nur Bewerber mit besten Zeugnissen, die bereits in gleicher Eigenschaft tätig waren, wollen sich melden.
 Schneider & Co., Magdeburg, Schönebeckstr. 14.

Dauer Arbeitsschürzen
 Stoffe
 1/2 Schürzenbänder u. Riemen
 0.15
 Günstig bei
 Gust. Kolmelster Prellaten-
 straße 21.

Nähmaschinen-Reparaturen

W. Schmidt, G. Marktstr. 6
 1 Nähmaschine, 1 gold. Damennuhr (585gestemp.)
 1 Gerrenuhr 35 Mk.
 1 Sofa, 1 Stühlenbüffel
 preiswert zu verkaufen 2214
 Fritz, Schöninger Str. 28.

Nähmaschinen

Sing. u. and. Rund-u. Langsch., wie neu, von 150 Mark an
 Wiebeck, Blumenhalstr. 5, v. 4 Tr.

Suche Damen- und Herren-Fahrrad

mit u. ohne Verfertigung zu kaufen
 Fr. Volgt, Papanstr. 16, pl. r.
 Gut erhaltenes Herrenrad m. Freilauf sucht sofort Brandt, Blaubellstraße 3, pl. l. 4307
 1 Nables Herrenrad, Gummi u. Metall, für 400 Mk. zu verfertigen, Wiesenbühlstr. 31.
 Gut erhalten. Kinderwagen zu verfertigen, Schrotestr. 7, 2 Tr. Su meiden v. 9 bis 5 Uhr. 4313

Altes Gold, Silber, Platin, Brillanten kaufen zu höchsten Preisen. A. Gänger, Juwelier, Wilhelmstr. 17. 3786

Rohlenersfabrik

Trockenes Hartholz, in Feilnagen geschnitten, liefert zu mäßigen Tagespreisen frei Hof und Keller 2199

Herm. Fritsch Nachf.

Rogäcker Straße 18.
 Al. Fritschschweine, gute Preiser, billig zu verkaufen. Müller, Fort 6, Ecke Linden-
 burg- und Priesenstraße. 4284

Kräuze

Jack Lautauschlag
 wird unter Garantie in drei Tagen mit echter Kräuze „Pars“ geheilt. Geruchlos ohne Berufs-
 störung. Paket 1. Kinder M. 6.50, 2. Erwachsene M. 8.50, 3. Miere M. 12.50. Doppelpackung M. 24. „Luna“ Blutreinigungstee Pkt. M. 2.50, 5.50 und 10 Mk. Allein echt deutsch.
 Drogerie Borsdorf, Hasselbach-
 platz, u. Drogerie Schröder, Bors-



Nur kein Kind!

Warum?
 Lesen Sie: Joh. Ferch, „Die Flucht vor dem Kinde“
 Preis Mk. 1.— u. 20%
 Buchhandlung Volksstimme

Raucht Bonitas!

Ata
 reinigt und scheuert alle Geräte aus Porzellan, Emaille, Holz, Metall, Glas, Stein, Marmor usw.
 Bestes Scheuerpulver für Haushalt, Gewerbe und Industrie.
 Vorzüglicher Herdputz. Überall erhältlich.
Henkel & Cie., Düsseldorf
 Fabrikanten von „Sill“ und Henkel's Bleich-Soda. 1143

Sohlleder-Ausschnitt

und sämtliche Schuhmacher-Artikel, Pantinen, Schuhhölzer, Holzpantinen usw. zum billigsten Preise liefert
 2006

Gustav Arnold

Leber-Handlung und Pantinen-Fabrik
 Halberstädter Straße 110b.
 Empfehle wieder frisch eingetroffen
 Schellfisch, Seelachs, Kabeljau pr. 2.00
 Ferner: Heilbutt, Hechte, Karpfen billig. — Gelatine
 Heringe Pfund 3.00. — Wrastische Pfund 2.00. 4310
Berta Weiss, Gr. Junterstraße 8.

Umpreß-Hüte

für Damen u. Herren
 Stets das Neueste in bekanntester Ausführung
 Breite Weg 25
 Ecke Berliner Str. Hutfabrik E. Sieler Breite Weg 25
 Ecke Berliner Str. 2032

Zerbster Bierhalle

Schöninger Straße 28. 2048
 Gesellschaftszimmer sowie schönen Saal
 empfehle Vereinen und Gesellschaften. Reinold Gey.

Nogus

ist die beste und sparsamste
Schuhcreme!
 Einmal versucht, immer gebraucht. Sie haben in allen einschlägigen Geschäften.
 Generalvertreter: Paul Hawacker
 M.-Baden, Klosterbergstr. 14. Tel. 3804.

Aschersleben.

Meiner wertigen Punsch sowie den geehrten Einwohnern von Aschersleben und Umgebung teile ich höflich mit, daß ich den Weinverkauf der
Schuhwaren-Warte „Gaffa“
 übernommen habe. Bestes Material und gute Passformen sind die Vorzüge der Schuhwaren und bürgen für Haltbarkeit. Durch größere Eingänge ist reichliche Auswahl am Lager. Wenn Sie sich beim Einkauf um
Schuhwarenhaus 2211
Hermann Triebel, Tie 28.

Leicht und glänzend
 putzt im Nu, mit
Urbin man jeden Schuh!
 In Dosen aller Größen überall erhältlich.
 Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg
 Vertreter: Kurt Schwerdtfeger, Magdeburg-W., Kautstraße 4, Telefon 2518.

Kopfläuse

samt Brut vernichtet. Kosekt
 doppelstark — geruchlos
Hofapotheke
 2031 Breite Weg 158.

Rein Hebersee-Rauchtabak

in 50 u. 100-Gramm-Packung
 Gmbrer, Dido 20g u. a. m.
 hat laufen angeboten
Wilhelm Hollmann
 Zigaretten und Tabak an gros
 Bahnhofsstr. 14, Fernr. 4049

Volkshochschule

Vorlesungsverzeichnis erschienen. 2199
Städtische Theater. Stadt-Theater.
 Donnerstag den 23. September
 Anfang 8^{1/2} Uhr Ende 10 Uhr
 2. Abend
 Neu einstudiert!
Figaros Hochzeit.
Wilhelm-Theater.
 Donnerstag den 23. September
 Anfang 7^{1/2} Uhr
 Zwangsoliquarierung.

Schichtls Marionetten-Theater

Vornehmes Familien-Theater
Domplatz!
 Vollständig neues Programm!
 Anfang der Vorstellungen
 4, 5.30, 7.30 und 9 Uhr.
 Vorverkauf an der Theaterkasse
 täglich 12 bis 1 Uhr

Stephanshallen

Netto: 2078
 Kleine Reklame
 Große Leistungen.

Zentraltheater

Heute u. folg. Tage, abends 7^{1/2} Uhr
Die Förster-Chrifel
 Am Dienstag den 28. September
 Ehrenabend für
Otto Spielmann.

Vogelgesang

Großer Rosen- und Dahlienfest
ZL

Zirkus-Lichtspiele

Nur bis Donnerstag
 Der aufsehenerregende grosse Monumentalfilm
Seelenverkäufer
 Das Schicksal einer Deutschamerikanerin.
 Regie: Karl Bosse. 6 Akte!
Not u. Verbrechen
 Drama aus dem Leben eines Tippmädchens
 in 4 Akten
 Spielzeit 6—10.45 Uhr
 Sonntags 8—10.45 Uhr
 Beginn der Abendvorstellung 8.30.

Dicke Bohnen
203 ZIGARETTE
 überall zu haben
 in Qualität und Grösse unübertroffen!
 ohne Mundstück
Adler-Compagnie
DRESDEN